Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 117 (1. Blatt) Dienstag, den 29. September 1914 42. Jahrgang

Die Entscheidung naht.

Die Sperrforts schweigen. — Die Folgen des Durchbruchs. — Was unsere Feinde sagen. — Die Tätigkeit unserer Flotte. — Ein französisches Kriegsschiff von den Oesterreichern in den Grund geschossen.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 26. Sept. abends: Der Feind hat unter Ausnützung seiner Eisenbahnen einen weitausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Lapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlacht kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampf mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Nach einer Meldung vom 27. September blieb die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen unverändert.

*

Zu der Meldung, daß die Sperrforts südlich Verdun schweigen, sagt der „Lokal-Anz.": Die in später Stunde eingelaufene Meldung vom Kriegsschauplatz ist außerordentlich günstig. Die hartnäckigen, fast verzweifelten Versuche der Franzosen, unseren rechten Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten trotz der weiten Ausdehnung in der Richtung auf Bapaume an dem Widerstande schwächerer deutscher Truppen. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß es der französischen Führung ernster mit diesem Vorstoß war, als den französischen Truppen, die vielleicht das Nutzlose ihrer beständigen Angriffe einsehen. Im Zentrum sind unsererseits Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Meldung ist aber die, daß die südlich des genommenen Sperrforts angegriffenen Forts ihr Feuer einstellten. Damit ist die für uns so wünschenswerte breitere Lücke in dem Sperrfortgürtel gegeben und wir befinden uns bereits in einem Artilleriekampf mit den westlich der Maas entgegengesandten Truppen. Die Tatsache, daß dort gekämpft wird, genügt aber vollständig, um uns und wahrscheinlich auch die Franzosen davon zu überzeugen, daß ihre Stellung auf dem französischen rechten Flügel mit jedem Augenblick unhaltbarer wird. Wir können hoffen, daß die Stunde des Abzuges der großen französischen Armee nicht mehr fern ist. Der Abzug wird ein blutiger sein.

Dem „Corriere dela Sera" wird aus London gemeldet: William Maxwells, der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", sendet seinem Blatte folgende Beschreibung der deutschen Verteidigungswerke an der Aisne, worin er gewiß das englische Publikum auf die deutschen Erfolge vorbereiten will. Er sagt: Die Deutschen haben aus den natürlichen Schwierigkeiten des Landes, die ein Vordringen der Verbündeten verhindern, auch den Vorteil eines furchtbaren Verteidigungswerkes, nämlich die Steingruben von Laigne bis Compiegne. Diese Gruben liefern eisenharte Steine, die für bedeutende Bauwerke gebraucht werden, und gehören deutschen Gesellschaften. Die Arbeiter wurden in der letzten Zeit so geführt, daß aus den Gruben ein Festungswerk geworden ist. Diese Befestigung anzugreifen, ist unmöglich, sie zu bombardieren, Zeitverlust. Die französischen Geschosse haben gegen diese Felsen keine Wirkung. Die Verbündeten sind also gegen diese meilenweiten Positionen der Deutschen machtlos und müssen sich mit Belagerung begnügen.

*

Ueber den Durchbruch bei der Festung Verdun

schreibt der militärische Mitarbeiter der „Berl. Abendpost": Nicht nur mit lebenden Streitmitteln wollten die Franzosen der erwarteten deutschen Offensive entgegentreten, auch mit Panzer und Beton versuchten sie die Grenze zu schützen. Eine zusammenhängende Kette von Befestigungen wurde errichtet, die die ganze deutsch-französische Grenze sperrten: Große Lagerfestungen, zwischen denen sich eine Reihe von Sperrforts erhoben. An diesem ehernen Wall sollte sich das Ungestüm des deutschen Sturmes brechen, an ihm sollten sich die deutschen Barbaren die Schädel einrennen, und dann wollte die in aller Ruhe inzwischen mobil gemachte und aufmarschierte französische Armee über die erschütterte deutsche Armee herfallen. Uneinnehmbar erschienen den Franzosen diese Befestigungen, die mit meterdicken Betondecken versehen waren, bei denen die Geschütze alle unter versenkbaren Panzern standen. Wohl waren einzelne Lücken in diesen Befestigungen gelassen, die die Deutschen anlocken sollten. Gingen sie durch diese Engpässe vor, so konnten sie von beiden Seiten aus angefallen werden.

Aber — so klug und schön dieser ganze Plan auch aussah — es kam, wie so oft im menschlichen Leben, ganz anders, als die Franzosen angenommen hatten. Die Deutschen ließen sich auf einen rein frontalen Kampf mit diesen Befestigungen nicht ein, sondern umgingen diese Front im Norden und richteten ihre Angriffe mit den Hauptkräften gegen den französischen linken Flügel, der vollkommen überrascht, geschlagen und nach Süden zurückgedrängt wurde. Trotzdem kann man nicht sagen, daß die französischen Befestigungen an der Ostgrenze dadurch ganz wert- und zwecklos geworden wären. Sie hielten ein Vorgehen der deutschen, in Lothringen und Elsaß befindlichen Kräfte erfolgreich auf und trennten die deutschen Kräfte in zwei Gruppen. Als die nach Süden zurückgegangenen französischen Truppen sich an der Marne von ihrer Ueberraschung erholt hatten und zu neuem Widerstand entschlossen waren, bildeten sie einen sehr wirksamen Flankenschutz. Der französische östlich rechte Flügel lehnte sich an die Sperrforts an und war dadurch vollkommen vor Umfassungen und Umgehungen geschützt. Da Paris dieselbe Rolle auf dem anderen Flügel erfüllte, waren die deutschen Truppen zu einem zeitraubenden und schwierigen reinen Frontalkampf genötigt.

Während dieser mit allen Mitteln durchgeführt wurde, wurde aber gleichzeitig der Angriff gegen diesen Flankenschutz der französischen Stellung vom Osten her eingeleitet. Mit gewohnter Energie gingen die Deutschen ans Werk. Am 21. September wurde der Ostrand der Cote Lorraine erstürmt, desjenigen Plateaus, auf dem die Sperrforts lagen und das die davor liegende Lothringen-Ebene beherrscht, am 23. Sept. wurde die Beschießung der Forts begonnen und am 25. Sept. ist bereits die deutsche Fahne auf dem Fort Camp des Romains gehißt worden. Nur drei Tage waren erforderlich gewesen, um die feindliche Artillerie niederzukämpfen, die Anlagen zu zerstören und die Werke sturmreif zu machen, so daß die stürmende Infanterie sich in den Besitz des Sperrforts setzen konnte. Wahrlich, ein glänzender Erfolg, der alle früheren Berechnungen über den Haufen warf. Wenn man auch immer angenommen hatte, daß man mit den modernen artilleristischen Angriffsmitteln die Sperrforts bewältigen werde, so hatte man doch allgemein auf einen längeren Widerstand gerechnet. Die in langer Friedensarbeit mit ungeheuren Kosten errichteten Werke haben dem deutschen Angriff nur drei Tage lang widerstehen können, das hätte sich früher kein Franzose je träumen lassen!

Zwar ist bis jetzt erst ein Sperrfort gefallen, aber die anderen werden bald folgen und dann ist der Widerstand, der sich dem Vormarsch der deutschen Truppen von Osten her entgegensetzte, beseitigt. Die mit dem Angriff beauftragt gewesenen Truppen sind frei geworden und können über die eroberten Sperrforts hinweg ihren Vormarsch in westlicher Richtung fortsetzen. Ihr weiterer Vormarsch trifft auf die Marne bei den Orten Chalons und Bar le Duc. Die französische Armee hat ihren Flankenschutz, auf den sie sich so sehr verließ, verloren. Sie hat keine Befestigungen mehr, die sie gegen eine Umfassung ihres Flügels sichern. Die Eroberung eines französischen Sperrforts bedeutet immer einen großen materiellen und moralischen Erfolg. Die Bedeutung wächst aber, wenn man die Lage des eingenommenen Forts in Verbindung mit der Stellung der Franzosen an der Aisne und mit den Gesamtoperationen bringt. Die ganze Wichtigkeit wird sich erst in den nächsten Tagen zeigen. Die Eroberung des Sperrforts ist von größtem entscheidenden Einfluß und muß außerordentlich hoch bewertet werden. War die allgemeine Kriegslage schon vorher günstig, so ist sie jetzt noch viel günstiger geworden und stellt einen schönen, endgültigen Erfolg für die deutschen Waffen in sichere Aussicht.

Französischer Schlachtbericht.

Ein am 25. September abends veröffentlichter amtlicher Bericht lautet:

1. Auf unserem linken Flügel nördlich Noyon hatten unsere Vortruppen gegenüber überlegenen feindlichen Streitkräften einen Erfolg, und haben ihn am Vormitag gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an.

2. Im Zentrum hat sich nichts neues ereignet.

3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vorrücken; sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten.

Nach dem am selben Tage des Abends ausgegebenen deutschen Bericht haben, wie bekannt, bayrische Truppen die Maas nach dem Fall des Forts Camp des Romains überschritten. Der französische Bericht bestreitet das ebenso tapfer, wie er den Fall des Forts verschweigt.

*

Während die Franzosen und Engländer bis vor kurzem ihren Lesern täglich mindestens eine Siegesmeldung vorsetzten, wurden sie in den letzten Tagen merkwürdig einsilbig. Die deutschen Fortschritte waren eben leider nicht mit Druckerschwärze aus der Welt zu tilgen. Jetzt geben sogar die Londoner Blätter zu, daß die gefürchteten 42-Zentimeter-Geschütze bei Verdun in Stellung gebracht worden sind und daß sich der Belagerungsring merkbar enger um die Festung geschlossen hat.

Eine Linie von Stahl.

Der „Manchester Guardian" sagt: Die deutsche Stellung an der Aisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberraschungen eintreten, der Angriff zu einem Rückschlag führen muß, und nur Erfolg haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen brachten die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war. Sie verwandelten eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Englische Siegesberichte.

Ein über mehrere Tage berichtender Sammelbericht des englischen Hauptquartiers besagt: Nach der Zurückweisung der heftigen Angriffe der Deutschen fühlen wir, daß wir siegreich sind. An besonderen Taten rühmt der Bericht das Abschießen eines deutschen Fliegers, das Abschneiden einer Bahnlinie, die Vernichtung deutscher Vorräte durch englische Fliegerbomben und vor allem die Begeisterung der englischen Truppen. — Leider wird nicht gesagt, ob die Begeisterung durch das Gefühl des Siegreichseins hervorgerufen wurde. Gefühlvoll war John Bull ja schon öfter, und wir hoffen, daß diese schätzenswerte Eigenschaft durch die jammervollen deutschen Hiebe, die er schon reichlich bezog, noch nicht allzu sehr abgestumpft ist. Unsere Soldaten hauen nicht gern wie auf Leder, es muß auch flutschen.

Die Tätigkeit unserer Auslandskreuzer.

Die „Nationaltidende" meldet aus London: Die Taten des Kreuzers „Emden" wecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den mutigen, schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des fliegenden Holländers mit denen der „Alabama" vereinigt, des Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über 14 Monate lang der Schrecken der Handelsschiffahrt war. Gewiß fügte die „Emden" Madras nur geringen Schaden zu, aber die Energie, mit der der Kreuzer auf dem Kriegsschauplatz auftritt, macht das Schiff populärer im Volke, als die ganze deutsche Flotte, die hinter den Geschützen des Kieler Kanals gedeckt liegt.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Rio de Janeiro: Der deutsche Dampfer „Preußen" kam in Santos an und schiffte den Kapitän und 15 Mann vom „Indian Prince" aus, die von „Kronprinz Wilhelm" in den Grund gebohrt worden war. Nach einem Lloydtelegramm befindet sich der Rest der Besatzung an Bord der „Ebernburg".

Eine Niederlage der französischen Flotte vor Cattaro.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Igalo in Dalmatien: Am 18. September bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Anzahl von Montenegrinern. Dabei fingen wir ein drahtloses Telegramm der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert werden, am 19. Sept. 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Bocche de Cataro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Westseite angegriffen würde. Da man also unsererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. September 7¾ Uhr früh begaben sich 3 kleine und 15 große französische Schiffe nach der Bocche und kamen im Nebel bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzukehren. In dem Augenblick, als sie sich unserer Befestigung in der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Kobila ein Signalschuß, worauf sofort vier Batterien Salven aus den Forts Lustica und Mamula losgingen. Die Kanonade dauerte etwa eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben. Die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurden, wobei alle sechs Schornsteine mit der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann erfolgte eine Feuersäule, und als sich der Rauch verflüchtet hatte, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden hatte, leer. Zwei andere Schiffe erlitten schwere Havarien, die übrigen entfernten

sich schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer, wodurch ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lustica zu vernichten, ist kläglich mißlungen.

Wie Engländer sich trösten.

Die Admiralität gibt ein Communiquee aus, worin gesagt wird, das Sinken des „Abukir" war ein gewöhnlicher Kriegsverlust, wie beim Patrouillieren vorkommt. „Hogue" und „Cressy" aber gingen zugrunde, weil sie sich anschickten, Menschenleben zu retten, und dabei ein hinreichendes Ziel boten. Die natürlichen Gefühle der Menschlichkeit führten somit schwere Verluste herbei, die hätten vermieden werden können, wenn strikt den militärischen Erwägungen gefolgt worden wäre. Dieser Fehler ist aber verzeihlich unter den außergewöhnlichen Umständen der modernen Kriegführung. In dem Communiquee wird es weiter für notwendig erachtet, die britischen Kriegsschiffe für die Zukunft anzuweisen, daß, wenn ein Schiff auf eine Mine stößt, und dem Angriff eines Unterseetes ausgesetzt ist, und andere Schiffe, besonders aber Großkampfschiffe, bei diesen Vorgängen anwesend sind, das Wrack seinem Schicksal überlassen bleiben muß. Rettungsarbeiten dürfen nicht unternommen werden, die die militärische Lage schädigen könnten, dagegen sollen kleine Schiffe so schnell wie möglich zu Hilfe gesandt werden. In der Veröffentlichung wird weiter betont, daß bei dem Untergang der Schiffe die Disziplin gewahrt blieb, und daß alle Rangklassen der Besatzung Mut und Aufopferung bewiesen hätten. Abgesehen von dem Verlust der Mannschaften bedeute die Einbuße der Schiffe wenig, da sie zur ältesten Klasse gehören.

Ueberlebende Offiziere von der „Cressy" berichteten, daß sie das Perifkop des Unterseeboots im Abstand von 300 Schritt wahrgenommen hätten. Die „Cressy" eröffnete das Feuer und ging mit Volldampf voraus. Als „Cressy" manövrierte, um der „Hogue" und „Abukir" Beistand zu leisten, wurde wiederum das Perifkop gesehen. Das Torpedo wurde in einem Abstand von 300 Schritt abgeschossen. Seine Spur war deutlich sichtbar. Es traf die „Cressy" an der Steuerbordseite. Das zweite Torpedo verfehlte sein Ziel, das dritte traf den Maschinenraum. Die „Hogue" wurde zweimal innerhalb 20 Sekunden von Torpedos getroffen.

Nach Rotterdamer Blättermeldungen gibt das englische Hafenamt in Hull bekannt, daß in der letzten Woche wieder fünf kleine Handelsdampfer in der Nordsee als vermißt gemeldet worden sind. Es besteht die Mutmaßung, daß die vermißten Schiffe auf Minen geraten und gesunken sind.

*

Das „Algem. Handelsblaad" erzählt folgendes von den geretteten Mannschaften der drei englischen Kreuzer. Man empfängt, sagt das Blatt, einen tiefen Einblick in die Gefahr, welche fortan den Kriegsschiffen seitens der Unterseeboote droht. Der Kommandant der „Hogue", Kapitän z. S. Nicholson, war während vier Tagen nicht aus den Kleidern gewesen. Man hatte sehr grobe See und Sturm gehabt und endlose Wachsamkeit war nötig gewesen. Als der Berichterstatter einen der englischen Offiziere über die Bemannung des deutschen Schiffes befragte, antwortete er ohne Rückhalt: „Sie sind unsere Feinde, aber es sind tapfere Kerls," denn trotz des schlechten Wetters und der wilden See hatten sie ihre Fahrt unternommen, um dem Feinde zu Leibe zu gehen, und welches Risiko die Unterseer mit ihrer dünnen Haut und ihren leicht verwundbaren Maschinen bei solch einem Angriff laufen, kann jeder leicht ermessen. Die Offiziere geben zu, daß nur ein einziges Unterseeboot angegriffen hat und erwähnten die entsetzliche Schwierigkeit der Schiffsführer einem solchen unsichtbaren Feind gegenüber! Man kann sich kaum einen Begriff machen, wie schwer das Verantwortungsbewußtsein der Befehlshaber diese drücken muß, welche, um ihr Land verteidigen zu können, fortwährend in See halten müssen in den jetzt bevorstehenden langen Nächten mit ihren Nebeln und Stürmen. Der erste Offizier der „Hogue" stand gerade über der Stelle, wo das Torpedo tief in das Schiff eindrang. Der Stoß zerbrach ihm beide Beine. Als das Schiff sank und alle ins Meer stürzten, hielten zwei Matrosen ihm den Kopf über Wasser; so wurde er gerettet und im Ymuidener Spital verpflegt, wahrscheinlich wird er bald geheilt sein.

U 9 und M 42.

In einem „U. 9 und Mörser 42" betitelten Artikel schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung": Die paar Buchstaben sind das Symbol deutscher Tüchtigkeit, deutschen Mutes und deutscher Wissenschaft. Das große Ereignis, dessen Sinn und Gehalt heute den Klang dieser Buchstaben umschließt, hat gelehrt, daß in langen Jahrzehnten des tiefsten Friedens die militärische Energie Deutschlands, die so oft verspottet und mißverstanden, niemals in Schlaffheit, Uebermut und Sorglosigkeit versank, sondern daß sie wach, sprungbereit und entwickelungsfähig blieb in jeder Minute, und es hat zweitens erwiesen, daß des umstürzenden kriegerischen Erfolges Basis heute neben Strategie, Courage und Ausdauer wissenschaftliche Genialität ist. Die Erschließung und Ausnützung der Technik, die Zähigkeit, der Fleiß und die Intuition des Maschinenbaues und Deutschlands industrielle Emsigkeit triumphiert heute, Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertrotz heben das Reich und das Volk auf ihren Schultern hoch, einer glorreichen Zukunft entgegen.

Der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Grosse" von seiner Mannschaft vernichtet.

Nach dem „Posener Tageblatt" ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" seinerzeit nicht, wie die Engländer behauptet hatten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer" in den Grund gebohrt, sondern vom Kommandanten nach der Verschießung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Posener Tageblatt" ist eine briefliche Mitteilung eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm der Große" an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, die u. a. folgende Stellen enthält: Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro in Westafrika tagelang Kohlen genommen. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflyer" aufgespürt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unsern lieben „Kaiser Wilhelm den Großen" dann gesprengt und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier haben uns riesig nett aufgenommen. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete. — Die englische Admiralität hatte dem „Highflyer" auf seine Meldung von der Vernichtung des Schiffes bekanntlich drahtlos gratuliert: „Bravo, Highflyer"!

Die bösen Minen.

In Southshields landeten die Ueberlebenden der Besatzung des norwegischen Dampfers „Hesvic". Der Kapitän berichtet, daß die „Hesvic" Mittwoch nacht durch eine Mine in der Nordsee in die Luft gesprengt wurde. Der Maschinist und ein Heizer seien ums Leben gekommen. Die Ueberlebenden haben die Nacht in einem offenen Boote zugebracht, ehe sie gerettet wurden.

Ein weiteres Schleppboot stieß auf eine Mine und sank binnen 10 Minuten. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

Für den zweiten Akt des Krieges im Osten

fällt, wie General Liebert im „Tag" ausführt, die Initiative den Deutschen zu. 150 000 Russen sind in den beiden siegreichen Schlachten gefallen und ebensoviel befinden sich als unverwundete Kriegsgefangene in unseren Händen. Ein solcher Verlust ist selbst für die ungeheuren Heeresmassen des Gegners im Osten kaum zu überwinden. Der Lorbeer, den die 8. Armee um ihre Fahnen gewunden, gibt uns das Recht auf große neue Siegestaten zu hoffen.

Die serbischen Verluste.

Der Zeitung „Budapest" wird aus Regierungskreisen in Sofia gemeldet, daß die bisherigen serbischen Verluste an Toten, Verwundeten und Choleraktanken über 60 000 Mann betrügen.

„Nowa Reforma" berichtet über das Gefecht beim Brückenkopf von Sieniawa über die Sam: Auf unserer Seite standen drei Bataillone Infanterie, drei Batterien und etwas Kavallerie. Von russischer Seite waren zwei Armeekorps mit schwerer Artillerie im Anmarsch. Wir hielten uns trotz der russischen Uebermacht bei geringen Verlusten drei Tage. Als russische schwere Artillerie ansetzte, gingen wir schrittweise zurück und stellten uns etwa in einer Entfernung von 2 Klm. auf, durch einen Wald gut gedeckt. Bald folgten die Russen nach, zuerst Kavallerie, dann eine Batterie und hierauf ein Bataillon Infanterie. Sie gingen über die von uns unterminierte Brücke. Gleichzeitig eröffneten unsere Maschinengewehre das Feuer. Von den Russen konnten nur wenige entkommen.

Das französische Ministerium in London.

Der „Täglichen Rundschau" wird aus Genf gedrahtet: Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß der Präsident Poincaree, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. Sept. nach London begaben, um mit den leitenden Männern Englands Rücksprache zu nehmen.

Engländer und Japaner gegen Tsingtau.

Aus Tokio wird gemeldet, daß eine britische Truppenstärke unter General Barnadiston aus dem nördlichen China Freitag in der Nähe der Bucht von Laoschan gelandet sei, um an den Operationen gegen die Deutschen in Kiautschou teilzunehmen.

Spannung in Aegypten.

Die „Politische Korrespondenz" erfährt aus London über Holland: In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß zwischen dem Vizekönig Abbas Pascha und der englischen Regierung ein sehr scharfer Zwiespalt entstanden ist. Zur Ueberraschung der Regierung erhob der Vizekönig gegen das Vorgehen der Engländer in Aegypten sehr entschieden Einspruch und bestritt ihnen das Recht, dort nach Gutdünken die Mobilisierung zu verfügen und andere einschneidende Maßregeln zu treffen, wie sie in den letzten Wochen vorgekommen sind. Selbstverständlich sei an eine Rückkehr des in Konstantinopel weilenden Vizekönigs nach Aegypten bis auf weiteres nicht zu denken.

Die türkischen Matrosen verweigern englischen Dienst.

„Sabah" schreibt: Die englische Regierung hatte einige Dampfer der Khedivia-Linie nach Indien geschickt, um von dorther Truppen nach Aegypten zu transportieren. Die zu der Bemannung der Schiffe gehörigen türkischen Matrosen weigerten sich angesichts dieses Auftrages, länger Dienst zu tun, das ihnen die ottomanische Vaterlandsliebe und ihr Gewissen verbiete. Die Matrosen trafen an Bord des Schiffes „Saidieh" in Konstantinopel ein. „Sabah" beglückwünschte sie zu ihrer Haltung.

Frankreich in der Geldklemme.

Die Minister Viviani, Ribot und Malvy haben, wie das „Journal" vom 23. September meldet, dem Präsidenten Poincaree einen Erlaß unterbreitet, durch den festgesetzt wird, welche Städte zur Ausgabe von Stadtbonds ermächtigt werden sollen. Gewisse Städte sind in Verlegenheit bezüglich der Regelung ihrer Finanzen, infolge der Erhöhung der Ausgaben und der Verminderung der Einnahmen. Da der Staat die Gelder für Kriegsausgaben aufbewahren muß, so müssen die Städte sich durch einen Appell an die Bürgerschaft die provisorische Möglichkeit einer Finanzregulierung verschaffen. Das Dekret wird den kleineren Gemeinden der Departements dieselbe Ermächtigung erteilen und bestimmt auch das Maximum der auszugebenden Bonds, die Art des Zinsfußes und das Datum der Einlösung nach Beendigung des Krieges.

Das englische Moratorium

wurde bis zum 4. November verlängert. Nur für Wechsel aus kleinen Handelsschulden und Pachten erlischt es mit dem 4. Oktober. Für alle übrigen Schulden wurde es um einen vollen Monat verlängert. Unter diesen Umständen sammeln sich die Schulden der englischen Geschäftswelt turmhoch auf, so daß die allgemeine Pleite schließlich riesengroß wird. Die Notlage ist heute schon so schwer, daß die englische Regierung die Gewährung von Darlehen an notleidende Geschäftsleute plant. Allgemein wird über die riesigen Kosten des Krieges gestöhnt, die sich wöchentlich auf über hundert Millionen Mark belaufen. Zur Kriegführung gehört aber bekanntlich in erster Linie dreierlei: Geld, Geld und zum dritten Male Geld.

Prinz Oskar im Felde erkrankt.

Die Kaiserin empfing Herrn von Waldow und Reitzenstein nebst Gemahlin. Herr von Waldow überbrachte ihr einen Brief des Kaisers mit guten Nachrichten. Prinz Oskar von Preußen hat, nach in Berlin eingegangenen Nachrichten, leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Metz begeben müssen. Der Prinz hatte sich durch eine Ueberanstrengung im Gefecht eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingte Ruhe verlangt. Bei der guten jugendfrischen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskeln sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurückbleiben.

Kleine Kriegsdepeschen.

Acht Offiziere und fünfzehn Ulanen des in Chemnitz garnisonierenden dritten Ulanenregiments Nummer 21, dessen Chef der Kaiser ist, haben sich bei den großen Kämpfen in Ostpreußen besonders ausgezeichnet. Zwei Schwadronen des Regiments eroberten vier russische Batterien, machten 200 Gefangene und erbeuteten viele russische Fahrzeuge, auch sonst taten sich die Chemnitzer Ulanen durch große Bravour hervor.

Die „Times" melden aus dem Nordwesten Frankreichs vom 22. Sept.: Eine Abteilung Ulanen sprengte die Brücke bei Miraumont zwischen Amiens und Arras.

Wie die „Times" melden, sind am 22. d. Mts. 400 deutsche Gefangene nach Irland befördert worden.

Nach einer amtlichen Reutermeldung hat sich der deutsche Posten Schuckmannsburg am Sambesi am 21. Sept. der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Verschiedene Nachrichten.

Der frühere Burenkommandant Koos Jooste, der deutscher Reichsangehöriger ist, ist als Kriegsfreiwilliger bei den deutschen Armeen eingetreten und befindet sich jetzt im Felde.

Dem Generaloberſten von Kluck ist das Eiserne Kreuz erster Klasse durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 30. August 1914 verliehen worden. Der General hatte sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse im Kriege 1870-71 als Leutnant im 6. westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55 verdient. Sein Sohn, der Leutnant der Reserve von Kluck, hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am 13. September erhalten.

Wie der „Lokalanzeiger" hört, hat der Leutnant im 5. Garde-Regiment zu Fuß Otto v. d. Linde, Sohn des Amtsgerichtsrats v. d. Linde in Potsdam, für die Ueberrumpelung eines Forts von Namur jetzt vom Kaiser den Orden Pour le mérite verliehen erhalten.

Das Oberkommando in den Marken weist nochmals darauf hin, daß der Verkauf von Waffen, Pulver und Sprengstoffen an Zivilpersonen verboten ist; ebenso ist es verboten, daß Zivilpersonen eine Waffe tragen, sofern es ihnen durch die Ortspolizeibehörde nicht ausdrücklich gestattet ist. Die Ausübung der Jagd wird hierdurch nicht eingeschränkt, da der Besitz des Jagdscheines zum Tragen von Jagdwaffen und zum Kauf von Jagdmunition berechtigt.

Der älteste Leutnant im deutschen Feldheer ist der Aachener Bürger Ludwig Stern, der auf dem Schlachtfeld 1870/71 zum Offizier befördert wurde und jetzt 63 Jahre alt ist. Er ist bei Kriegsausbruch in das 18. bayerische Infanterieregiment eingetreten.

Das Eiserne Kreuz mit 16 Jahren hat der Fähnrich Günther Paulus aus Magdeburg erhalten, der fünf Gefechte und drei größere Schlachten mitgemacht hat und jetzt verwundet im Krankenhaus in Wiesbaden liegt.

Die russische Regierung hat dem „Pester Lloyd" zufolge den Führer der polnischen Partei des deutschen Reichstages, Fürsten Radziwill, nach Petersburg gebracht, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

Maxim Gorki hat nach einer nach Stockholm gelangten Mitteilung als russischer Kriegsfreiwilliger an mehreren Schlachten in Galizien teilgenommen.

Die Truppen, die aus Indien für Aegypten versprochen waren, sind wegen Cholera nicht eingetroffen.

Verlustliste.

T. = Tot. V. = Verwundet.
L. v. = Leicht verwundet. S. v. = Schwer verwundet.
Verm. = Vermißt. Gef. = Gefangen.

1. Garde-Regiment, Potsdam. Füs.-Bataillon. 9. Komp.: Füs. Gust. Loth (Hagen). T. Füs. Heinrich Steinbach (Dortmund). V. Füs. Franz Carneim (Hagen). V. Gefr. Jos. Spielmann (Klingelborn, Kreis Meschede). V. 10. Komp.: Füs. H. Schriever (Berge, Kr. Hamm). V. Gefr. Heinrich Voßmer (Altenhagen 2, Kr. Springe). V. Gefr. Wilh. Wismer (Altenhagen 2, Kr. Springe). V. Ref. Albert Mayer (Halden, Kr. Hagen). Verm. Ref. Jos. Schwinde (Berge, Hamm). L. v. 11. Komp.: Gefr. Rudolf Imöhl (Olsberg, Brilon). S. v. Füs. Friedrich Schmidt II (Eickheim, Hamm). Verm. 12. Komp.: Füs. Friedr. Schemm (Mülhausen, Hamm). T. Gefr. Rudolf Schmiga (Dortmund). L. v.

1. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillon, Berlin. (Herimenil bei Lunéville 1. 9. 14.) Ref. Friedr. Thielmann (Haspe, Kr. Hagen). L. v.

4. Garde-Regiment, Berlin. (St. Gerard, 23. 8. 14. — Le Sourd, 29. 8. 14.) 1. Bataillon. 1. Komp.: Gren. Wilh. Hagemann (Rauxel, Kr. Dortmund). Verm. 8. Komp.: Gren. H. Mühlenschulte (Hamm). V.

Infanterie-Regiment Nr. 18, Osterode. (Usdau, 26. u. 27. 8. 14). 1. Bataillon. 1. Komp.: Serg. Aug. Gerber (Dortmund). S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn. (Südöstl. Gumbinnen, 20. u. 21. 8. 14). 2. Bataillon. 5. Komp.: Musk. Karl Schramm (Dortmund). Verm. Musk. Ludwig Wienholt (Dortmund). Verm. 7. Komp.: Ref. Wilh. Thomas (Heintrop, Kr. Soest). L. v. 8. Komp.: Musk. Joh. Litzinger (Hagen). V. Ref. Friedr. Butz (Hagen). Verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30, Metz. 2. Komp.: Wehrm. Karl Grote (Ebbe, Kr. Altena). L. v.

Füsilier-Regiment Nr. 37, Krotoschin. (Boismont, 22. 8. 14). 1. Komp.: Füs. Heinr. Blume (Hamm). L. v. Ref. Wilh. Michels (Holzen, Kr. Hörde). Verm. Füs. H. Hanstein (Westerbödc, Kr. Witten). Verm. Unteroff. d. R. Heinrich Lemmer (Marten, Kr. Dortmund). Verm. Ref. Friedrich Köhler (Rauxel, Kr. Dortmund). Verm. Gefr. Ewald Sollmann (Kastrop). Verm. Füs. Friedrich Potthoff I (Sölde, Kr. Hörde). Verm. Ref. Ludw. Marquis (Schwerte). Verm. Ref. Herm. Fels (Brambauer, Kr. Dortmund). Verm. Ref. Aug. Primes (Lütgendortmund, Kr. Dortmund). Verm. Ref. Fritz Potthoff II (Dortmund). Verm. Ref. Theodor Peters (Landsdrop, Kreis Dortmund). Verm. Ref. Friedr. Schräer (Holthausen, Kr. Dortmund). Verm. Ref. Heinrich Ligges (Dortmund). Verm. Ref. Richard Schlierenkamp (Brambauer, Kr. Dortmund). T. Füs. Anton Bockloh (Dortmund). Verm. 2. Komp.: Ref. Ludw. Osthaus (Oberaden, Kr. Hamm). L. v. Ref. Josef Rabert (Ladenhorst, Kr. Arnsberg). Verm. Gefr. d. R. Friedr. Smilowczki (Dortmund). L. v. Ref. Otto Waimann (Lütgendortmund). Verm. Gefr. d. R. Ewald Bergrath (Witten). L. v. Ref. Julius Haarmann (Witten). T. Gefr. d. R. Felix Kessebom (Ober-Kastrop). Verm. Gefr. d. R. Fritz Schulze (Lippoldhausen, Kr. Dortmund). Verm. 3. Komp.: Ref. Jos. Hurrecke (Unna, Kr. Arnsberg). Verm.

Infanterie-Regiment Nr. 138, Dieuze. 2. Komp.: Musk. Heinr. Beckmann (Unna). S. v. 3. Komp.: Musk. Karl Hölken (Obermassen, Kr. Hamm). S. v. Musk. Karl Vogt (Hamm). S. v. Unteroff. Walter Klocke (Dortmund). S. v. 4. Komp.: Hauptm. Rudolf Gregorovius (Hagen). S. v. Musk. Franz Kunst (Giershagen, Kr. Arnsberg). S. v. Musk. Friedrich Scheiner (Lüttfeld, Kr. Arnsberg). S. v. Musk. Karl Christmann (Unna). S. v. Musk. Heinr. Hustadt (Unna). S. v. Musk. Gustav Franke (Obermassen). S. v. 5. Komp.: Musk. Franz Stricker (Meiderich, Kr. Soest). L. v. 6. Komp.: Musk. Heinr. Bickert (Mühlhausen, Kr. Hamm). T. Musk. Friedr. Beckhaus (Kamen). S. v. 7. Komp.: Musk. Paul Gerlach (Born, Kr. Altena). L. v. Musk. Herm. Rehfuß (Billmerich, Kr. Hamm). V. 10. Komp.: Gefr. d. R. Rob. Winner (Dortmund). L. v. Musk. Josef Büngener (Remplinghausen, Kr. Meschede). S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neu-Breisach. 3. Bataillon. 10. Komp.: Musk. Dietrich Braukmann (Dortmund). S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 174, Forbach und Straßburg i. E. 1. Bataillon. 1. Komp.: Gefr. Joh. Korreck (Lehnhausen, Kr. Meschede). S. v. Musk. Josef Ling (Gebelinghausen, Kr. Meschede). S. v. Musk. Klagges (Drüggelte, Kr. Soest). L. v.

Infanterie-Regiment Nr. 174, Forbach und Straßburg i. E. 2. Komp.: Musk. Theodor Lienenkämper (Meinershagen, Kr. Altena). L. v. 4. Komp.: Musk. Heinrich Wagener (Allagen, Kr. Arnsberg). S. v. Musk. Friedrich Spangenberg (Lüdenscheid, Kr. Altena). L. v. — 2. Bataillon. 5. Komp.: Gefr. Anton Vogt (Echthausen, Kr. Arnsberg). T. 7. Komp.: Ref. Hammelsbech (Breckerfeld, Kr. Hagen). V. 8. Komp.: Gefr. Wilh. Gräwe (Lüdenscheid). T. Musk. Wilh. Lange (Lüdenscheid). V.

1. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung des XVI. Armeekorps, Metz und St. Avold. (Westl. Mallavillers, 25. Aug. 1914). 3. Kol.: Wachtmstr. Heinrich Dirkes (Rheinen, Kr. Iserlohn). T. 7. Kol.: Leutn. Heinrich Bovermann (Rahm, Kr. Dortmund). S. v.

Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 39, Minden. Gefr. d. R. Eugen Quambusch (Witten-Ruhr). Verm.

Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des XV. Armeekorps, Kehl. Krankenträger Paul Arndt (Böle, Kr. Hagen). L. v.

Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des XVI. Armeekorps, Saarlouis. (Jppecourt, 7. 9. 1914). Gefr. Heinrich Daniel (Frolinden, Kr. Dortmund). Verm. Krankenträger Matth. Scherer II (Iserlohn). Verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1, Rastenburg. 1. Bataillon. (Gefechte im Osten vom 20. bis 29. August 1914). 2. Komp.: Ref. Aug. Kunler (Lütgendortmund). Verm.

Grenadier-Regiment Nr. 7, Liegnitz. 1. Bataillon. (Virton, 22. August 1914). 1. Komp.: Gefr. Eugen Löchter (Hagen). V. 3. Komp.: Gren. Heinrich Leinhäuser (Nette, Kr. Dortmund). T. 4. Komp.: Gren. d. R. Alfred Schmidt (Hamm). T. — 2. Bataillon. 6. Komp.: Unteroff. d. R. Walter Ganz (Dortmund). T.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, Glogau, Neusalz, Liegnitz, Kosten. Longwy (Aumetz, Boismont, Nouillon Pont), 22. bis 25. 8. 14.) 2. Bat. 5. Komp.: Unteroff. d. R. Otto Ellerkamp (Dortmund). L. v. 7. Komp.: Wehrm. Gefr. Bernh. Schremb (Lütgendortmund). S. v. 3. Bat. 10. Komp.: Unteroff. Walter Budde (Witten). L. v. Ref. Jos. Antoni (Menden, Kr. Iserlohn). Verm. 11. Komp.: Unteroff. Wilh. Wiedei (Hagen). S. v. Wehrm. Ernst Brenken (Ober-Kastrop, Kr. Dortmund). L. v. Wehrm. Adam Weigelt (Sodingen, Kr. Dortmund). Verm. Wehrm. Aloisius Rinsche (Soest). Verm. 12. Komp.: Wehrm. P. Wichelhaus (Altenwede, Kreis Schwelm). L. v. Wehrm. Heinrich Stellberg (2 mal) Verw.

Notstandsarbeiten — die beste Unterstützung.

Der Staat schafft Notstandsarbeiten für sehr zahlreiche Arbeiter, und das Rote Kreuz sowie der „Nationale Frauendienst" suchen dem Elend und der Not in weitgehendster Weise zu steuern. Einer der beiden Organisationen sollte sich iede Frau anschließen, die über ihre Zeit verfügen kann und nicht selbst zu den wertschaftlich Schwachen gehört. Wer sich einem Verein nicht beiordnen kann, aber Mittel zur Verfügung hat, könnte in seinem Kreise sehr viel Segen stiften, wenn er jetzt an Handwerker kleine Arbeiten in Haus und Hof vergibt, sich etwas schneidern, Wäsche ausbessern, waschen, plätten oder stricken läßt. Es gibt so viele Arbeitslose, die hungern müssen, wenn sie nichts verdienen. Mit Arbeit ist ihnen aber viel mehr genützt, als mit einem Almosen. Darum ist es oft viel besser, wenn Begüterte, die eine Summe stiften möchten, lieber Arbeiten vergeben und bezahlen, anstatt daß sie den ganzen Betrag einem Verein überweisen.

Sehr zu verwerfen ist auch das übertriebene Sparen der Leute, deren Einkommen sich im Kriege nicht verringert hat, die es darum nicht nötig hätten, ihre Leute zu entlassen und sich eine Speise oder ein Kleid versagen. Durch ihr falsches Sparsystem bringen sie die Arbeiter in Not, die sonst bei ihnen in Brot standen. Trägt nicht der Begüterte, der Hausangestellte, Privatlehrer und Handwerker plötzlich entläßt, zur Verschlechterung der allgemeinen Lage bei, selbst wenn er eine größere Summe für wohltätige Zwecke zeichnet!

Es ist auch falsch, durch unentgeltliche Arbeit bezahlte Kräfte aus ihren Stellungen zu verdrängen, wie es in einigen Vereinen vorkommen wird, wenn sich so viele beruflich ausgebildete Frauen ohne Honorar zur Verfügung stellen. In solchen Fällen sollte stets dafür gesorgt werden, daß die bezahlte Kraft im Amt bleibt.

Sehr viele Damen nähen und stricken jetzt für das Rote Kreuz. Niemand wird es den besorgten Frauenherzen verdenken, wenn sie die Hände regen, um des Herzens Not zu beschwichtigen und sich Erleichterung zu verschaffen in dem Gefühl, daß sie auch dem Vaterland helfen. Wer aber außer seiner Arbeitskraft noch Geldmittel übrig hat, der kaufe Stoff und Wolle und gebe den mittellosen Heimarbeiterinnen Arbeit. S. B.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 29. Sept. **(Verschiedenes.)** Das **Besuchen von Kriegsgefangenen** in den Lazaretten ist verboten. Was denselben nottut, wird ihnen hier zuteil; zu Besuchen von irgendwelcher privater Seite liegt daher kein Anlaß vor. Der Zutritt zu den Lazaretten ist überhaupt nur solchen Personen gestattet, die dienstlich darin zu tun haben, wie es bei Geistlichen, Mitgliedern des Roten Kreuzes oder des Vaterländischen Frauenvereins der Fall ist. Auch für all diese ist jedoch ein Ausweis erforderlich, der vom Generalkommando oder vom Chefarzt des Reservelazaretts ausgestellt wird.

(Das erste Eiserne Kreuz nach Kamen.) Dem Leutnant d. R. Stüttgen von hier wurde für seine Tapferkeit vor dem westlichen Feinde das Eiserne Kreuz 1914 verliehen. Damit haben wir den ersten Eisernen Kreuz-Ritter aus unsern Mauern. Wie Oberlehrer Stüttgen mitteilt, hat es ihm eine besondere Freude bereitet, daß er das Ehrenzeichen gerade am Geburtstage seiner Frau erhalten habe. Im Schützengraben liegend, sei es ihm am 24. September angeheftet worden. Bei Maubeuge angefangen, hätten sie sich tapfer herumgeschlagen und am letzten Sonntag 14 Stunden im Feuer gelegen. Alle beseele der Drang, nach Paris zu kommen, doch die Engländer wollten den Durchmarsch nicht ohne weiteres gestatten. Möge es aber kosten, was es wolle, wir wollen und kommen nach Paris. — Wir beglückwünschen den Leutnant Stüttgen zu dieser Auszeichnung, möge er gesund und munter wieder zurückkehren.

Die neuesten Verlustlisten verzeichnen aus Kamen und Umgegend folgende Namen: Reserve-Infanterie-Regiment 130, Metz: Musketier Wilhelm Kimpel-Südkamen, vermißt; Infanterie-Regiment 141, Graudenz: Musketier Josef Stratmann-Kamen, vermißt; Infanterie-Regiment 154, Jauer: Musketier Ernst Borgmann, Kamen, verwundet; Infanterie-Regiment 99, Zabern und Pfalzburg: Musketier Fr. Baldus-Heeren, schwer verw.; 1. Matrosen-Division: Matrose Karl Bohnhorst-Kaiserau, vermißt (doch ist der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach anzunehmen.) — Füsilier-Regiment 39, Düsseldorf: Füsilier Konrad Sommer-Kamen, leicht verwundet; Infanterie-Regiment 129, Graudenz: Musketier Alfred Gläser-Kamen, leicht verwundet; Infanterie-Regiment 17: Musk. Göß mann-Bergkamen, vermißt; Infanterie-Regiment 60: Musketier Ernst Vogel-Bergkamen, schwer verwundet.

(Blumen für die Lazarette!) Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands richtet eine Aufforderung an seine Mitglieder, Schnittblumen nicht verblühen zu lassen, sondern sie den Orten, wo Lazarette eingerichtet sind, zu senden, um unseren tapferen, verwundeten Soldaten damit eine Freude zu bereiten.

(Die Bahnhofserweiterungen in Kamen.) Anfang dieses Jahres wurde von der Eisenbahnverwaltung ein Plan aufgelegt, wonach das zu errichtende Empfangsgebäude neben dem jetzigen erstehen sollte. Hiergegen wurden dann Eingaben verschiedener Bürger und Vereine losgelassen, besonders wurde aber die Legung der Unnaer Güterstrecke durch das Mersch für äußerst schädlich für die weitere Entwicklung der Stadt Kamen gehalten. In einer anderen Eingabe baten die Bewohner des südlichen Stadtteils, das Empfangsgebäude an der alten Stelle zu belassen. Die Eisenbahnverwaltung prüfte die Beschwerden und ließ ein neues Projekt anfertigen, war auch bereit, das Empfangsgebäude in das Mersch zu legen, wenn die Stadt das Gelände dafür hergab und eine Straße zum Empfangsgebäude herstellen ließ. Dieses Zugeständnis wurde dann gemacht. Der neue Plan liegt jetzt 14 Tage lang im Rathause zur allgemeinen Ansicht aus. Daraus ist zu ersehen, daß das neue Empfangsgebäude und in Verbindung damit der Güterschuppen in das Mersch gelegt werden soll, während der Güterschuppen an der Stelle errichtet wird, wo jetzt die Fabrik der Firma Gebrüder Jellinghaus steht. Dafür muß das Fabrikgelände und andere Häuser an der Westickerstraße erworben werden. Anstelle des bisherigen Güterschuppens und des Empfangsgebäudes werden dort Gleise erstehen, auch der jetzige Bahnhofsvorplatz wird eine Gleisanlage erhalten. Die Unnaerstraße wird um einen Meter tiefer gelegt und erhält eine Unterführung von 14 Meter Breite und 4,20 Meter Höhe. Die Straße selbst wird 8,50 Meter breit, während die Bürgersteige eine Breite von je 2,75 Meter erhalten. Die Befestigung der Straße erfolgt mit Granitpflaster und die Bürgersteige erhalten Zementplattenbelag. Die zwei Gütergleise kommen an das Empfangsgebäude zu liegen und die zwei Gleise für den Personenverkehr an die südliche Seite. Die letzteren werden durch eine Unterführung mit dem Empfangsgebäude verbunden, für den Post- und Gepäckverkehr ist eine weitere Unterführung vorgesehen. Die Eisenbahn Unna-Kamen, die dann nur dem Güterverkehr dienen soll, wird an der nördlichen (jetzt südlichen) Seite in die Hauptgleise geleitet. Der in dem ersten Plan vorgesehene und allgemein verwünschte Schleifenbogen, der das Mersch zerschnitt und die Grundstücke entwertete, ist verringert worden. In der Nähe der Sesekebrücke wird die Unnaer Bahn unter die Hauptgleise geführt und geht dann mit einer Neigung in die Köln-Mindener Strecke über. An der Heerenerstraße wird eine Unterführung errichtet, die 10 Meter breit und 4,20 hoch wird. Die Sesekebrücke wird vollständig erneuert und der Fußgängerweg kommt in Wegfall. Dies wären die hauptsächlichsten Neuerungen.

(Familien-Unterstützung.) Wir weisen darauf hin, daß die nächste Auszahlung der Familien-Unterstützungen am Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. Oktober d. Js., morgens 8—12 und nachmittags 2—5 Uhr an der Stadtkasse stattfindet. Es ist jedoch ratsam, nach Möglichkeit die Unterstützung am 2. Oktober in Empfang zu nehmen, da infolge des Quartalsersten der Andrang am 1. Oktober an der Kasse sehr groß sein wird. Familienstammbücher sind mitzubringen.

Der evangel. Arbeiterverein beschloß in seiner letzten Versammlung, nach 25jähriger Mitgliedschaft an Sterbebeihülfe 100 Mark zu zahlen. Der gleiche Betrag wird auch beim Tode der Frau eines Mitgliedes gezahlt.

Bergkamen, 29. Sept. **Die Liebesgabentonnen** haben auch hier Eingang gefunden. An dem Zecheneingang präsentiert sich eine solche in den Reichsfarben und es ist zu erwarten, daß viele sich der darauf vermerkten Bitte „Für unsere Krieger" nicht verschließen und Zigarren, Tabak, Schokolade usw. in die Tonne werfen.

Allerlei Kriegsbilder.

Die es wissen, loben uns!

Die „Times" veröffentlicht Schilderungen von aus Deutschland zurückgekehrten Engländerinnen. Das Blatt stellt fest, daß sie sich mit wenigen Ausnahmen lobend über die ihnen in Deutschland erwiesene Behandlung ausgesprochen haben. Sie versichern, daß in Deutschland keine Engländer und Engländerinnen belästigt worden seien. Eine Dame erklärte, sie hätte auch keinen Geldmangel gehabt, man habe sie immer wieder gefragt, ob sie Geld brauchte. Eine andere wurde unter dem Verdachte der Spionage zwei Tage verhaftet, fand aber nach ihrer Freilassung Gastfreundschaft bei Deutschen. Auch Jacksons Gracian Maids aus dem Berliner Wintergarten haben keine Beschwerden zu führen, obwohl sie sich jeden dritten Tag auf der Polizei melden mußten. Alle bestätigen die große Volkstümlichkeit des Krieges in Deutschland. Eine Dame log, daß die Deutschen die Verwundeten schlecht behandelten, dies wurde aber von andern Damen energisch bestritten. Auch erzählten sie, daß das Leben in Berlin durchaus normal und daß kein Mangel an Nahrungsmitteln herrsche. Auch der liberale schottische Abgeordnete Wason, der sich in Marienbad aufhielt, erzählt nur lobenswertes über seine Behandlung.

Englische Kabelunterschlagungen.

Aus den Kreisen der deutschen Geschäftswelt werden Tatsachen bekannt, wonach die den Verkehr zwischen Südamerika und Deutschland vermittelnde englische Kabelgesellschaft schon 5 Tage vor der Kriegserklärung Englands an Deutschland für den deutschen Handel wichtige Telegramme zwar angenommen und die Gebühr dafür eingestrichen, solche Telegramme aber nicht befördert habe. Es ist in zwei Fällen erwiesen, daß telegraphische Zahlungsaufträge der argentinischen Nationalbank an Berliner Banken von diesen nicht ausgeführt werden konnten, weil die telegraphische Anweisung in Buenos Aires zwar ausgeliefert, von der englischen Kabelgesellschaft aber nicht befördert war.

Die Gefahr der mongolischen Intervention in Europa.

Das „Giornale d'Italia" meldet aus London, daß auf Drängen von England das Angebot Japans, im europäischen Kriege mit einer halben Million Mann, die über die transsibirische Eisenbahn geschafft werden sollen, einzugreifen, von den Verbündeten abgelehnt worden ist. Die Gefahr einer mongolischen Intervention in Europa habe alle militärischen Bedenken der Verbündeten zum Schweigen gebracht.

Russen erzählen in der Heimat von Deutschland.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Moskau erzählt: Moskau empfängt ungefähr 5000 Verwundete und ist zur Aufnahme einer Million vorbereitet! Man ist ungefähr gewohnt, die Straßenbahn langsam vorbei fahren zu sehen. Der eine Wagen ist mindestens voller Leichtverwundeter, der andere zeigt ungefähr 20 Betten Schwerverwundeter. Maxim Gorki ist beim Roten Kreuz tätig. Alle Schulen und Kirchen sind als Lazarette eingerichtet. Russen, die in Ostpreußen verwundet wurden, sagen, Deutschland sei ein schönes Land. Es sei gar kein Vergleich mit unsern armen Dörfern. Dort gibt es prächtige Steinhäuser mit drei Stockwerken, schöne Teppiche und Grammophone. Jedes Haus in Deutschland hat ein Grammophon. Wir haben alle gelernt, mit den Grammophonen umzugehen. Die Deutschen haben auch schwarze Schränke mit Deckeln. Wenn man den Deckel aufmacht, kann man mit der Hand auf dem Schrank Musik machen. Viel gab es dort zu essen, Schweine so viel man wollte. Jeden Tag hatten wir gebratenes deutsches Schweinefleisch.

Onkel Rennenkampf.

Der Besitzer des Gasthauses „Stadt Königsberg" in R. ist ein Namensvetter des russischen Generals Rennenkampf, hat aber sonst mit ihm nichts zu tun. Dieser Umstand rettete sein Haus vor russischer Plünderung. Und das kam so: Kommt da ein wilder Kosak in die Gaststube gestürmt und schickt sich an, „ohne Geld zu kaufen." Da schreit ihn der Besitzer auf polnisch an: „Ich heiße Rennenkampf. Sofort werde ich's meinem Onkel melden, daß Du plünderst!" — Und raus war der Kosak, wie der Wind — ohne Ware.

Sein Leibgericht.

Vor dem Gasthaus K. in S. halten 5—6 Autos, deren Insassen — Offiziere — anscheinend recht überhungert sind. Was gibt's, Herr Wirt?" — „Frankfurter Würstchen und Bratkartoffeln. Das ist das Letzte." Sie schmausen mit sichtbarem Appetit. Ein junger Ordonnanzoffizier ist fertig mit seiner Portion und fragt: „Kann ich noch eine bekommen? Das esse ich gerade so gern!" — „Aber gewiß doch, so lange der Vorrat reicht!" Nachdem er sie mit gleichem Behagen wie die erste verzehrt, macht sich ein Teil, darunter auch der junge Ordonnanzoffizier, auf den Weg. Als sie fort sind, meint einer der Zurückgebliebenen zum Wirt: „Wissen Sie auch, wer der Offizier war, der die zweite Portion noch verlangt hat?" Er schüttelt den Kopf. „Das war Seine Königliche Hoheit der Prinz Joachim von Preußen!" — — Wie gern hätte der ostpreußische Wirt ihm noch die dritte Portion angeboten! — — —

Gefundene Ausrüstungsstücke.

Die auf den Kriegsschauplätzen sich findenden Waffen und Ausrüstungsstücke der eigenen und verbündeten, sowie der feindlichen Armeen werden durch die Militärbehörden aufgesammelt und bestimmten, besonders eingerichteten Sammelstellen zugeführt. Sie werden dort, soweit nur irgend möglich, für Zwecke der Landesverteidigung nutzbar gemacht. Das Unbrauchbare muß zugunsten der Reichskasse verwertet werden. Durch Zusammenfassung der einzelnen Bestandteile werden auch aus den unbrauchbaren Stücken erhebliche Werte an Metallen, Leder, Stoffen und dergleichen gewonnen. Das Aufsuchen und die Aneignung solcher Fundstücke durch Unbefugte wird nicht gestattet. Ein privater Handel damit kann nicht in Frage kommen.

Ein unerwartetes Wiedersehen.

Ein Gutsbesitzer aus einem Dorf bei Bitterfeld, der zur Reserve eingezogen war und im Osten gegen den Feind kämpfte, hatte das Pech, mit noch drei Kameraden in die Hände der Russen zu fallen. Gefesselt lagen sie im feindlichen Lager auf der Erde, von Posten mit geladenem Gewehr bewacht. Da erkannte der deutsche Offizier unter den neugierig sich herandrängenden Soldaten einen Mann, der einmal als Sachsengänger bei ihm gearbeitet hatte. Er fragte ihn, ob er ihm nicht aus der Patsche helfen könnte. Der Russe besann sich nicht lange, holte ein Messer und einen Revolver herbei und stellte vier Kosakenpferde bereit. Er bat nur darum, die Posten bei der Flucht niederzuschießen, damit auf ihn kein Verdacht falle. Die Gefangenen schnitten sich heimlich die Fesseln durch, schossen die Posten nieder und saßen wie der Blitz auf den Pferden. Die Russen schossen zwar dem Rittmeister sofort das Pferd unter dem Leibe fort, aber er sprang mit auf das Roß eines Kameraden, und alle entkamen so glücklich aus der Gefangenschaft.

Bau neuer Eisenbahnen mitten im Kriege.

Die Eisenbahnverwaltung führt nicht nur alle notwendigen Ausbesserungen an ihren Anlagen aus, um die Arbeitslosen zu beschäftigen. Es werden auch alle Neubauten ausgeführt, die durch das Eisenbahnanleihegesetz vom 10. Juni vorgesehen sind. Es befinden sich darunter auch eine Reihe von neuen Bahnlinien. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat jetzt die Königliche Eisenbahndirektionen angewiesen, das Notwendige zu veranlassen, alles aber unter der Voraussetzung, daß die vorhandenen Kräfte ausreichen. Für die Anfertigung und weitere Behandlung der ausführlichen Vorarbeiten und die Inangriffnahme des Baues der neuen Linien sind schon früher ausführliche Vorschriften ergangen. Auch die Beschäftigung Arbeitsloser ist dabei vorgesehen. Mit der unentgeltlichen Ueberlassung der erforderlichen domänen- und forstfiskalischen Grundstücke hat sich der Minister für Landwirtschaft einverstanden erklärt. Die mittelbaren Nachteile der Abtretung müssen von den Interessenten vergütet werden.

Russischer Flieger gefangen.

Auf der Feldmark Piecewo bei Goßenhausen ein russisches, mit einem russischen Hauptmann besetztes Flugzeug wegen Benzinmangel niedergegangen. Der Offizier wurde verhaftet und in Gefangenschaft abgeführt.

Das Eiserne Kreuz für die Zeppelin-Besatzung.

Wegen der erfolgreichen Bombardierung in der Nacht zum 25. August hat von der Besatzung des über belgischem Gebiet erschienenen Zeppelin-Luftschiffes das Eiserne Kreuz erhalten: Hauptmann Horn, Hauptmann Masius, Oberleutnant Zimmern, Leutnant Seiht, Maat Elias, Obersteuermann Müller, Steuermann Windhaus, Ernst Kaufmann, sowie die Maschinisten Baumann, Hildebrand, Reichle und Schüru.

Amerika und die deutschen Greuel.

Die Newyorker „Staatsbürger-Zeitung" stellt gegenüber der gehässigen Entrüstung der englisch schreibenden Zeitungen der Ver. Staaten fest, daß das Gejammer über die Greuel und Barbareien der Deutschen unaufrichtig ist. Die „Staatsbürger-Zeitung" sagt:

Die Amerikaner mögen erst im eigenen Hause Hausputz halten, bevor sie als heuchlerische Bewunderer von England die Barbarei und den Mangel an Freiheit der anderen Völker kritisieren dürfen. Im Zusammenhang damit weist der Aufsehen erregende Artikel auf die Bestechungsskandale im öffentlichen Leben und im Handel der Vereinigten Staaten hin, die als ebenso schuldig und tadelnswert bezeichnet werden, wie die Greuel, die man den Deutschen unterschiebt.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Die Pariser Berichte,

die bisher von einer feindlichen Verteidigungsstellung sprachen, müssen jetzt zugeben, daß die Deutschen auf der ganzen Front angreifen. Die Kämpfe werden nach Mitteilungen eines Augenzeugen mit unerhörter Erbitterung geführt. Einige Orte wurden mehrere Tage lang täglich bis ein dutzendmal gestürmt und dann wieder geräumt. In manchen Dörfern bleibt kein Stein auf dem andern stehen. Namentlich da, wo die westlichen Flügel miteinander kämpfen, also in dem von der Oise und der Aisne gebildeten Winkel, ist die Gegend vollständig vernichtet.

Erfolge im Ueberseekrieg.

Nach englischen Meldungen hat eine deutsche 200 Mann starke Abteilung die englische Polizeistation Rietfontain angegriffen und genommen. Rietfontain ist eine bedeutende Siedelung östlich von Keetmanshoop, das als Bezirksamt und Hauptstadt im Groß-Namaland liegt und mit seinen 1200 Einwohnern, einer Post- und Telegraphenstation und dem Kommando des Süd-Bezirks der Schutztruppe ein Hauptstützpunkt der deutschen Herrschaft ist. — Das französische Kanonenboot „Surprise" hat, wie im französischen Ministerium mitgeteilt wurde, die Station Cocobeach im deutschen Munigebiet besetzt, die früher Ukoko hieß und durch den Vertrag 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.

Russische Vorposten in den Karpathen.

Die Versuche einiger, mehrere tausend Mann starker russischer Truppenabteilungen, über die Karpathen hinweg in Ungarn einzufallen, sind nachdrücklich zurückgewiesen worden und haben auf den Gang der militärischen Aktion keinen Einfluß. Anlaß zu irgendwelcher Besorgnis geben sie erst recht nicht, da unseren Verbündeten an der Grenze und im Innern des Landes genügende Truppen zur Verfügung stehen. Außerdem können die Päße bei dem Gebirgscharakter der Karpathen auch gegen eine zehnfache Uebermacht erfolgreich verteidigt werden. Die Entscheidung fällt nicht in den Karpathen, sondern in einem anderen Raum und auf diesen richtet sich die Aufmerksamkeit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung. — Der militärische Mitarbeiter des „Tag" führt dazu aus, daß der Versuch der Russen, durch die Karpathen in Ungarn einzudringen, durchaus nicht eine völlige Beherrschung Galiziens durch den Feind zur Voraussetzung macht. Es handelt sich vielmehr um fliegende Kolonnen, die an den Flügeln der österreichischen Aufstellung vorbeistießen und in das Gebirge eindrangen. Das von ihnen belästigte ungarische Grenzgebiet hat eine Ausdehnung von 120 Kilometern und erstreckt sich von der Nordwestecke der Bukowina über die Festung Przemysl hinaus bis zu einem Punkte, der etwa 125 Kilometer südwestlich von Lemberg liegt. Sie wird der Eindringlinge Herr werden mit Truppen, die sich von Munkacs und Huszt in Marsch gesetzt haben. Munkacs und Huszt liegen 55 Kilometer von der ungarischen Grenze und sind unter sich 50 Kilometer voneinander entfernt. Sie können also sehr schnell an Ort und Stelle sein.

Beschiessung von Ossowiece.

Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Große Generalstab meldet: Die Deutschen haben mit der Beschießung der Festung Ossowiece (40 Klm. südöstlich von Lyck) begonnen.

Alle Angehörigen des Heeres

können die

„Kamener Zeitung"

durch Vermittlung der Feldpost erhalten.

Jeder, der seinen Lieben im Felde die „Kamener Zeitung" überweisen will, gebe die genaue Adresse in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Boten an. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompagnie, Schwadron, Batterie usw.; ferner Bezeichnung der Brigade, der Division und des Armeekorps. Sofort nach Erscheinen unserer Zeitung senden wir dieselbe ab Die Gebühr beträgt

monatlich 55 Pfg.

einschl. Abonnementsbetrag. Die Zahlung hat bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung".

Wetter-Nachrichten.

30. Sept.: Bewölkt mit Regen, teils heiter, Wind.

1. Okt.: Kühler, veränderlich, lebhafte Winde.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Aug. im blühenden Alter von 30 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Köhler.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Köhler geb. Klose
nebst Kindern.

1860

Kamen, 29. September 1914.



Jugendwehr Kamen!

Die Mitglieder der Jugendwehr versammeln sich am **Mittwoch, den 30. Sept., pünktlich abends 8 Uhr,** im Schützenhof zwecks

Einteilung der Kompagnien.

Das Führerpersonal wolle bereits um 7¾ **Uhr** zur Stelle sein. Weitere Anmeldungen zur Wehr werden auf dem hiesigen Polizeibüro entgegen genommen.

1855 **Der Ausschuß.**

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft

von Dienstag abend 6 Uhr bis Mittwoch abend 6 Uhr

geschlossen.

J. Kadden,
Kamen.

1856

1842



Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versämt, schädigt sich und seine Familie:
Wer zweifelhafte Konservengläser und Einkochapparate verwendet, verteuert sich unnötig seine Hauskonserven u. verliert die Freude daran!

Wählen Sie daher das bekannte Dampfeinkochsystem **„Bade Duplex"**

Allein-Verkauf: **Carl Müller, Kamen.**

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist es, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium.
v. Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.

Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg.

v. Bake, Regierungspräsident — Gisevius, Ober-Regierungsrat.
Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat.
Pfeffer, Ober-Regierungsrat.

Zahlstellen:
Sämtliche Postanstalten, die Reichsbankstellen, Kreiskassen, Sparkassen, Amts- und Gemeindekassen, die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung".

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung betreffend die Ankörung der Ziegenböcke vom 17. Juni 1908, bringe ich nachstehend die festgesetzten **Körtermine** zur Kenntnis.

Dienstag, den 6. Oktober.

Vormittags 9 Uhr Kamen, Wirtschaft Sichtermann, Bahnhofstraße,
„ 10½ Uhr Werwe, Wirtschaft Burgemeister,
„ 11½ Uhr Altenbögge, Wirtschaft Hemsoth,
„ 12½ Uhr Pelkum, Wirtschaft Schimmelschulze.
Nachmittags 2 Uhr Rünthe, Wirtschaft Wedeling,
„ 3½ Uhr Oberaden, Wirtschaft Hüsemann,
„ 4½ Uhr Methler, Wirtschaft Gertönis.

Mittwoch, den 7. Oktober.

Vormittags 9 Uhr Unna, Wirtschaft Knieben,
„ 11 Uhr Langschede, Wirtschaft Schneider,
Mittags 12½ Uhr Fröndenberg, Wirtschaft Wildschütz,
Nachmittags 2½ Uhr Bausenhagen, Wirtschaft Riekenbrauck,
„ 3½ Uhr Hemmerde, Wirtschaft Goeke,
„ 4½ Uhr Lünern, Wirtschaft Kettler.

Donnerstag, den 8. Oktober.

Vormittags 10 Uhr Osterflierich, Wirtschaft Schneider Nachtolger.
Mittags 12 Uhr Rhynern, am Staatsbahnhof,
Nachmittags 3 Uhr Mark, Haltestelle der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.

Die Besitzer der Ziegenböcke werden hierdurch aufgefordert, die anzukörenden Böcke in einem der vorbezeichneten Termine vorzuführen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß das Decken fremder Ziegen bei Vermeidung von 5—20 *M.* Geldstrafe nur durch einen angekörten Ziegenbock erfolgen darf.

An Körgebühren sind 50 Pfg. zu entrichten.

Hamm, den 18. September 1914.

Der Königliche Landrat. J. V. Voigts.

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft von Dienstag abend 6 Uhr bis Mittwoch abend 6 Uhr

geschlossen.

1854

Gebrüder Wolff.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft

von Dienstag abend 6 Uhr bis Mittwoch abend 6 Uhr

geschlossen. 1859

Moses Jacoby.

Schiebkarren

jeder Art zu haben bei 1850
Friedrich Heckmann.

Fahnen Reinecke, Hannover



Wo finden Sie in Kamen die größte Auswahl in Hüten und Mützen?

Bei

W. Meckfessel, Kamen,

Bahnhofstr. 8. — Fernruf 165.

Mein Lager zählt zirka **2000** Hüte und Mützen. Eine Auswahl, die wohl von den Geschäften einer Großstadt kaum übertroffen wird.

Haar- und Wollhüte

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Alleinverkauf der Hutfabrik J. Hückels Söhne, Wien.

Krieger-, Post-, Bahn- und Knappenmützen
1843 stets am Lager.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

442



Empfehle mich zum

Privatschlachten.

Franz Weiler
1857 **Westfraße 12.**

Abgeschlossene

Vierzimmerwohnung

1. Etage, mit Speisekammer, eine Mansarde und Keller, zum 1. Januar 1915 zu vermieten.
1847 **Heerenerstr. 20.**

Wohnung

von 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland sofort zu vermieten. 1844

Walter Elsner,
Methler.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör zum 1. Januar zu vermieten.

Wilh. Droste,
1853 **Westick.**

Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg. 1852

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der

Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 30. Sept. cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich beim Wirt **Weber** in **Niederaden:**

1 Küchenbufett

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1858

Kamen, den 28. Sept. 1914.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Feldpostschachteln

aus starkem Karton mit aufgeklebter Adresse nach den behördlichen Vorschriften:

Nr. 1: zum portofreien Versand von Zigarren usw. bis 50 Gramm
Stück 3 ₰

Nr. 2: zum Versand von Waren bis zum Gewicht von 250 Gramm
Stück 6 ₰

sind zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kartoffel-Körbe, Kartoffel-Schaufeln

empfiehlt 1841

Carl Müller,
Kamen,
Weststraße 7.



8¼ Jahr alte **Enten**

zu verkaufen. 1837
Gottesbergstr. 3.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Unsere neuen Kriegskarten

haben bei unseren Abonnenten einen so großen Beifall gefunden, daß wir zu unserm Bedauern zeitweise nicht in der Lage waren der über Erwarten zahlreichen Nachfrage zu genügen. — Unterdessen ist eine **neue Auflage** erschienen, in der alle durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze zur Bedeutung gelangten Orte und Gegenden eingehend Berücksichtigung fanden. — Wir können wieder liefern:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

(Von Glasgow in England bis Spanien — und von Berlin bis Bordeaux.)

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Petersburg bis Skutari — und von Kiew bis Berlin.)

Maßstab 1 : 2200000 — Format jeder Karte 60 : 90 cm.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachem Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder jeder Karte enthalten **180 Kriegsfähnchen** der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Auch unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Preis nur je **40 Pfg.** und 5 Pfg Porto für jede Karte.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 117 (2. Blatt) **Dienstag, den 29. September 1914** **42. Jahrgang**

Verlustliste.

(T. = Tot. V. = Verwundet.
L. v. = Leicht verwundet. S. v. = Schwer verwundet.
Verm. = Vermißt. Gef. = Gefangen.

1. Garde-Regiment, Potsdam. 1. Bataillon. Leibkompagnie: Gefr. Wilh. Suhr (Dortmund). T. 2. Komp.: Gren. Max Reinecke (Iserlohn). S. v. 4. Komp.: Unteroff. Heinrich Brenscheidt (Lössel, Kr. Iserlohn). L. v.

Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg. 1. Bataillon. 1. Komp.: Gren. Herm. Eckstein (Iserlohn). S. v. Unteroff. Wilh. Erdmann (Menden, Kr. Iserlohn). T. Gren. Paul Landau (Hohenlimburg, Kr. Hagen). L. v. 2. Komp.: Gren. Hugo Höllerhage (Höllerhagen, Kr. Altena). L. v. 4. Komp.: Gren. Heinrich Born (Soest). Verm. Gefr. Wilhelm Boermann (Giesenberg-Sodingen, Kr. Dortmund). L. v.

Füsilier-Bataillon. 10. Komp.: Ref. Wilh. Lönze (Meschede). L. v.

Infanterie-Regiment Nr. 17, Mörchingen. 2. Bataillon. 5. Komp.: Musk. Joh. Kersting (Brilon, Kr. Brilon). V. Musk. Ant. Piasetzki (Deusen, Kr. Dortmund). V. 6. Komp.: Musk. Wilh. Kistermann (Hagen). L. v. 7. Komp.: Musk. Herm. Bach (Dortmund). T. Musk. Louis Berninghaus (Schwelm). T. Musk. Adolf Düring (Freienohl, Kr. Arnsberg). Verm. Musk. Hermann Nockemann (Lüdenscheid). S. v. Ref. Paul Lemken (Soest). S. v. 8. Komp.: Musk. Friedrich Hirschberg (Wörde, Kr. Schwelm). V. — 3. Bataillon. 9. Komp.: Musk. Friedrich Wilh. Wagener (Hofstede, Kr. Bochum). T. Musk. Franz Xaver Senger (Meschede). V. Musk. Friedr. Joh. Herchenröder (Harpen, Kr. Bochum). V. Musk. Josef Hertkens (Eickel, Kr. Gelsenkirchen). V. Musk. Heinrich Ferd. Ricke (Bövinghausen, Kr. Dortmund). V. 10. Komp.: Gefr. Wilh. Martin (Billmerich, Kr. Hamm). V. Musk. Ernst Rafflenbeul (Hagen). V. Musk. Wilh. Koch (Altenbochum). V. 11. Komp.: Musk. Wilh. Feller (Meiningsen, Kr. Soest). S. v. Musk. Friedr. Joest (Meiningsen, Kr. Soest). T. Musk. Ernst Hergert (Schwelm). L. v. Musk. Emil Plätzer (Herne, Kr. Bochum). Verm. Ref. Sauer (Böhler Heide bei Hagen, Steinufer 8). S. v.

Infanterie-Regiment Nr. 41, Tilsit und Memel. 1. Bataillon. 1. Komp.: Musk. Felix Nutsch (Lünen, Kr. Dortmund). S. v. 3. Komp.: Unteroff. Albert Brüser (Witten). L. v.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 61, Graudenz. 5. Komp.: Wehrm. Adolf Unverfahrt (Kastrop). L. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Danzig und Neustadt. 1. Bat. 1. Komp.: Ref. Schier (Witten). V. 2. Komp.: Ref. Christ. Becker (Eppendorf, Kr. Gelsenkirchen). T.

Infanterie-Regiment Nr. 97, Saarburg. 1. Bataillon. 1. Komp.: Musk. Ludwig Schenk (Ende, Kr. Hagen). T. Musk. Aug. Eckey (Horstmar, Kr. Dortmund). L. v. Musk. Heinrich Gieselmann (Dorstfeld, Kreis Dortmund). L. v. Gefr. d. R. Walter Wolf (Iserlohn, Bez. Arnsberg). L. v. 2. Komp.: Musk. Heinrich Zechner (Kastrop, Kr. Dortmund). V. Ref. Anton Fischer (Langendreer). V. Musk. Jak. Martens (Haspe, Kr. Hagen). T. Musk. Heinr. Liebherr (Altenderne, Kreis Dortmund). Verm. 3. Komp.: Musk. Joh. Boschke (Grevel, Kr. Dortmund). Verm. Ref. Wilh. Risse (Lohne, Kr. Soest). Verm. 4. Komp.: Musk. Heinr. Kampmeier (Dortmund). T. Musk. Friedrich Runge (Blankenstein, Kr. Witten). L. v. Musk. Wilh. Grebe (Oberkastrop, Kr. Dortmund). L. v. 5. Komp.: Musk. Wilh. Meier (Dortmund). L. v. — 3. Bataillon. 9. Komp.: Musk. Wilh. Tönnes (Grisenberg, Kr. Dortmund). L. v. Ref. Ewald Pollmann (Nachrodt, Kr. Altena). L. v. 10. Komp.: Musk. Hugo Korsmeier (Dortmund). L. v.

Infanterie-Regiment Nr. 148, Bromberg. 1. Komp.: Musk. Franz Brasse (Allagen, Kr. Arnsberg). L. v. Musk. Otto Düsdinker (Oespel, Kr. Dortmund). Verm. Musk. Karl Engelhardt (Dortmund). L. v. 2. Komp.: Musk. Wilhelm Viemeyer (Dortmund). L. v. 3. Komp.: Musk. Ignaz Volmari (Boke, Kr. Arnsberg). T.

Infanterie-Regiment Nr. 171, Kolmar i. E. 1. Bat. 1. Komp.: Musk. Hugo Golke (Hagen). S. v. Musk. Wilh. Rummel (Wetter, Kr. Hagen). T. Musk. Friedr. Bertram (Hagen). S. v. Musk. Aug. Lange II (Westerbauer, Kr. Hagen). T. Musk. Johann Plücker (Wiemlinghausen, Kr. Brilon). L. v. Musk. Albert Schulte II (Iserlohn). L. v. Musk. Wilh. Teichert (Hagen). Verm. Musk. Emil Westerwelle (Hagen). Verm. Ref. Rob. Zimmer (Altenhagen, Kr. Hagen). Verm. 2. Komp.: Musk. Friedr. Isken (Hagen). S. v. Musk. Eduard Putz (Kirspel, Kr. Altena). T. Musk. Heinr. Hautkappe (Bommern, Kr. Hagen). Verm. 5. Komp.: Musk. Hugo Dahlhaus (Hagen). L. 4. Komp.: Vizefeldw. Walter Piepenstock (Lüdenscheid). T. Musk. Louis Füchsel (Schwelm). T. Musk. Julius Oberbossel (Langerfeld, Kreis Schwelm). T. Musk. Oswald Schneider III (Eiringhausen, Kr. Altena). Verm. — 2. Bat. 5. Komp.: Musk. Wilh. Siebert II (Haspe). S. v. Musk. Franz Borringer (Hagen). T. Musk. Wilh. Schnepper (Breckerfeld, Kr. Hagen). T. Musk. Paul Flügge (Hohenlimburg). L. v. Musk. Wilh. Dellwig (Haspe). S. v. Musk. Wilh. Honert (Hüingsen, Kr. Iserlohn). S. v. Musk. Josef Hatting (Iserlohn). L. v. Musk. Theodor Alberts (Elsey, Kr. Iserlohn). L. v. Musk. Friedr. Backhaus (Wörde, Kr. Schwelm). L. v. Musk. Julius Kind (Haspe). T. Musk. Richard Kampmann (Vocke, Kr. Hagen). S. v. Musk. Heinr. Morgenroth (Iserlohn). L. v. Musk. Friedr. Speckmann (Bonnen, Kr. Hagen). S. v. 7. Komp.: Leutn. d. R. Klingelhöfer (Lüdenscheid). S. v. Musk. Wilh. Wiggershaus (Silschede, Kr. Hagen). Verm. Ref. Friedr. Renzing (Namen, Kr. Iserlohn). S. v. Musk. Heinr. Faust (Gevelsberg). T. Musk. Walter Heymann (Oesterich, Kr. Iserlohn). T. Musk. Heinr. Wiggenbau (Silschede, Kr. Hagen). T. Musk. Heinrich Finking (Hagen). S. v. Musk. Hermann Kucher (Iserlohn). S. v. Musk. Wilh. Römer (Hennen, Kr. Iserlohn). L. v. Musk. Gustav Weber I (Oesterich, Kr. Iserlohn). S. v. Musk. P. Wollenweber (Ende, Kr. Hagen). S. v. 8. Komp.: Musk. Herm. Cramer (Wörde, Kr. Schwelm). T. Musk. Jul. Schwafert (Langerfeld, Kr. Schwelm). T. Musk. Gustav Post (Gevelsberg). S. v. Musk. Otto Kruse (Wetter). S. v. Musk. Heinrich Haarmann (Hagen). S. v. Musk. Otto Horn (Olkinghausen, Kr. Schwelm). S. v. Musk. Albert Vollbracht (Vorhalle, Kr. Hagen). S. v. Musk. Aug. Hummen (Witten). S. v. Musk. Robert Oettinghaus (Wörde, Kr. Schwelm). T. Musk. Wilh. Keßler (Gevelsberg). Verm. Musk. Paul Czeslinski (Wörde, Kreis Schwelm). Verm. — 3. Bataillon. 9. Komp.: Musk. Theodor Vollmer (Iserlohn). Verm. Musk. Josef Körtsieger (Ostsümmern, Kr. Arnsberg). Verm. Musk. Rudolf Vorberg (Menden). T. Musk. Leopold Thomas (Hohenlimburg). T. 10. Komp.: Musk. Heinr. Störring (Wörde). T. Musk. Christoph Goos (Hagen). Verm. Musk. Paul Wolff (Letmathe). Verm. Musk. Josef Schlunke (Lünen, Kr. Dortmund). Verm. 11. Komp.: Musk. Ernst Thünken (Haspe). Verm. Musk. Karl Resch (Iserlohn). T.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisach. 2. Bataillon. 6. Komp.: Musk. Franz Held (Dortmund). T. Musk. Max Köster (Dortmund). L. v. Musk. Josef Schwedhelm (Lütgendortmund). L. v. 7. Komp.: Musk. Karl Weber (Unna). V. 10. Komp.: Musk. Heinr. Lang (Dortmund). T. Musk. Wilh. Müller II (Dortmund). Verm. 12. Komp.: Musk. Gustav Dreyer (Dortmund). Verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt. 4. Batterie: Kan. König (Iserlohn). S. v.

Pionier-Bataillon Nr. 29, Posen. 1. Feld-Komp.: Pionier Louis Kühn (Dorstfeld). L. v.

Festungs-Radfahrer-Kompagnie, Graudenz. Wehrm. Peter Brönninghoff (Dorstfeld). L. v.

Deutschland.

— **Antworttelegramm des Erzbischofs von Posen und Gnesen an den Reichskanzler.** Auf das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Erzbischof Dr. Likowski-Posen ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Ew. Exzellenz spreche ich für die gnädigen mir übersandten Glückwünsche meinen ergebensten und verbindlichsten Dank aus. Ich bin mir voll bewußt des ernsten Augenblickes, in dem ich das hohe Amt übernehme und der großen Verantwortlichkeit, die mit demselben verbunden ist. Unter Gottes Beistand werde ich mich bemühen, dem in mich gesetzten allerhöchsten Vertrauen würdig zu entsprechen. gez. Erzbischof Likowski.

Westfalen u. Rheinland.

** **Kamen,** 29. Sept. **(Knappschaftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Okt. 1914 findet in Kamen am 3. Okt. beim Wirt Ed. Goertz und zwar für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 4 Uhr statt; desgleichen, in Courl am 5. Okt., beim Wirt Lünebürger, für erstere um 2¾ Uhr, letztere um 3½ Uhr. In Unna I am 1. Okt., beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 3¾ Uhr; desgleichen für Unna II am 2. Okt., beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3¾ Uhr.

Lohn- bezw. Abschlagstage finden statt auf:

	Abschlag:	Lohntag:
Grillo und Grimberg . .	9. Okt.	22. Okt.
Zeche Königsborn, Heeren und Bönen	1. „	19. „
de Wendel, Grube	10. „	24. „
de Wendel, Koterei . . .	10. „	24. „
Zeche Courl in Courl . . .	10. „	24. „

(—) **Kamen,** 28. Sept. **(Verschiedenes.)** Die **Provinzialverbände der Frauenhülfe** entfalten, wie das in unserer großen Zeit auch nicht anders zu erwarten war, eine gesteigerte Tätigkeit, um all den Anforderungen genügen zu können, die die wachsende Not allenthalben an den uneigennützigen Opfersinn eines jeden stellt. Diese Tätigkeit hat dahin geführt, daß sich seit Ausbruch des Krieges nicht weniger als 75 neue Vereine der Frauenhülfe gebildet haben. Im Interesse der großen Organisation, die unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin steht, ist es zu wünschen, daß alle Kräfte christlicher Nächstenliebe, die bisher in den verschiedensten Ortschaften noch abseits gestanden haben, sich zu Einzelvereinen zusammenschließen; gilt es doch die Erhaltung der höchsten Güter unseres durch den Krieg heimgesuchten Volkes. Die Provinzialverbände sind gern bereit, in ihrem Bereich Anweisungen und Anleitungen in allen einschlägigen Fragen zu erteilen. Für unseren Ort ist zuständig: Der Vorstand der Westfälischen Frauenhülfe z. H. des Schriftführers Pastor Friedrich Johanneswerth in Soest, Westf.

Wie wir erfahren, ist bei dem stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps bereits eine Reihe **patriotischer Stiftungen** eingegangen, bezw. angezeigt worden. Wohlhabende Bürger und Vereinigungen haben für Auszeichnung vor dem Feinde (Erbeutung der ersten feindlichen Fahne bezw. Kanone oder andere Heldentaten) für Angehörige des Armeekorps in hochherziger Weise Beträge, zum Teil in namhafter Höhe, zur freien Verfügung gestellt und auf Banken niedergelegt. Der Westfälische Bankverein (Filiale der Essener Kreditanstalt), Münster, alter Fischmarkt 13/15, hat sich gern bereit erklärt, gestiftete Gelder in Empfang zu nehmen und bis zu ihrer Verwendung im Sinne der Stifter zu verwalten. Wir bringen diese erfreuliche Tatsache, eine von den vielen, die unsere außerordentlichen Tage erleben, gern zur öffentlichen Kenntnis. Aber es bleiben der herrlichen Stiftungszwecke noch so manche übrig: man denke z. B. an mittellose erste Gewinner des Eisernen Kreuzes, an arme Verwundete, die zuerst ihr Blut fürs Vaterland vergossen haben, auch an bedürftige Witwen und Waisen zuerst gefallener tapferer Krieger u. dergl. Das Generalkommando wird gewiß — wir zweifeln nicht daran — mit Freuden bereit sein, die Feststellung der Empfangsberechtigten f. Z. zu vermitteln. Es bietet sich hier für wohlhabende Kreise Gelegenheit, ein wahrhaft einzigartiges edles Werk zu tun. Also ihr, die ihr mit irdischen Gütern gesegnet seid, bitte, gebt, gebt! Das Vaterland wird euch Dank wissen!

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat beschlossen, den durch die Kriegslage geschaffenen Verhältnissen Rechnung zu tragen und alle dem Wohle des Vaterlandes dienenden Maßnahmen zu unterstützen, soweit es ihre Mittel und die gesetzlichen Bestimmungen zulassen. Neben den ihr obliegenden gesetzlichen Leistungen an Renten und Hinterbliebenenbezügen wird sie auch die bisherigen freiwilligen Leistungen in der Gewährung von Heilverfahren für erkrankte Versicherte und von Invalidenhauspflege an alleinstehende Rentenempfänger nicht nur in unverändertem Umfange weiter gewähren, sondern diese Leistungen nötigenfalls noch erhöhen. Als neuer Zweig soll die Waisenhauspflege für Kinder verstorbener Versicherter eingeführt werden. Ferner ist ein Betrag von 2 Millionen Mark bereitgestellt für allgemeine vorbeugende Maßnahmen zur Bekämpfung von Volkskrankheiten und zur Hebung der Volksgesundheit, sowie zur Unterstützung von Bestrebungen, welche die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, soweit diese zu gesundheitlichen Schädigungen führt, zum Ziele hat. Um die Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Versicherten im Interesse der Volksgesundung nicht ins Stocken kommen zu lassen und dem Baugewerbe sowie den damit zusammenhängenden zahlreichen gewerblichen Unternehmungen Arbeitsgelegenheit zu bieten, wird die Versicherungsanstalt Geldmittel zur Gewährung von Baudarlehen flüssig machen und den gemeinnützigen Bauvereinen, Gemeinden und versicherten Einzelpersonen in bisheriger Weise zur Verfügung stellen. Hierbei sollen zunächst die in der Ausführung begriffenen Arbeiterwohnungsbauten, darüber hinaus aber auch neue Unternehmungen berücksichtigt werden. Endlich sollen, soweit nach Erfüllung der vorerwähnten Zwecke noch Geldmittel vorhanden sind, Darlehen an Gemeinden und Gemeindeverbände gewährt werden zur Abwendung gesundheitlicher Schädigungen bei der unbemittelten Bevölkerung. Auf die Kriegsanleihe wurden 8 Millionen Mark gezeichnet. Dem Roten Kreuz wurden außer den bereits überwiesenen 10 000 Mark weitere 10 000 Mark bewilligt, ferner 10 000 Mark für eine Hilfsaktion der Bauvereine zur Erleichterung der Mietzahlungen.

Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zweck aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, werden bis auf weiteres auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen frachtfrei befördert.

An das Generalkommando gelangen fortgesetzt direkt Gesuche unter Uebergehung der zuständigen Ortsbehörden. Den Absendern erwächst durch die dann nötig werdenden Rückfragen eine Verzögerung des Bescheides, die ihnen doch nur unerwünscht sein kann. In ihrem Interesse liegt es daher, den ordnungsgemäßen Weg durch die Ortsbehörden innezuhalten. Warum ihn vermeiden? Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben, Anzeigen 2c., die keine Unterschrift tragen, auf Beachtung nicht zu rechnen haben. Das sollten die Absender als selbstverständlich eigentlich sich selber sagen!

(Deutsche Hausfrauen, kauft keine „Sunlightseife"!) Die unter der Bezeichnung Sunlight-Seife und Sunlicht-Seife in den Handel gebrachten Artikel werden zwar in Deutschland hergestellt; die Aktionäre der durch ihre große Schreierei bekannten Fabrik bestehen zu 11 Zwölftel aus Engländern, in deren Taschen der erzielte erhebliche Verdienst fließt. Die deutschen Seifenfabrikanten machen jetzt auf diese Tatsache aufmerksam und richten an die Hausfrauen die Bitte, von dem Kauf der „englischen" Ware abzusehen und die deutschen Erzeugnisse zu wählen. — Als bezeichnend ist hervorzuheben, daß, laut „Berliner Börsen-Courier" vom 21. August 1914, Sir William Lever, der Fabrikant der in Deutschland vielgekauften Sunlicht-Seife, dem englischen Kriegsstock des Prinzen von Wales zur Bekämpfung unseres deutschen Vaterlandes die Summe von 100 000 Mark gestiftet hat.

(Aus der Kriegsschreibstube.) Das war eine Freude, die Frucht der fleißigen Arbeit der hiesigen Frauen und Mädchen zu sehen. In der Kriegsschreibstube bei Herrn W. Klümper lagen alle Tische voll Strümpfe und Pulswärmer. Es konnten schon 165 Paar Strümpfe und Pulswärmer an einzelne Krieger unserer Stadt abgesandt werden. Es wird mit der Versendung der wärmenden Hüllen fortgefahren, und auch Zigarren werden besonders versandt. Diejenigen, welche unsern tapferen Kriegern noch Zigarren zugedacht haben, werden gebeten, dieselben recht bald in unserer Sammelstelle abzugeben. Manche Krieger konnten noch nicht mit Sendungen bedacht werden, weil deren Adressen unvollständig angegeben sind. Es wird deshalb gebeten, die bei dem Kriegerverein abgegebenen Adressen schleunigst zu vervollständigen und auch auf der Kriegsschreibstube bei Herrn W. Klümper anzugeben, wenn Adressen zu ändern sind. Die Schreibstube ist an den Wochentagen von 5—7, am Sonntag von 11—12 und außerdem an den Wochentagen, des Montags und Donnerstags von 10—12 Uhr geöffnet.

Da der Taschenfahrplan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk zurzeit noch nicht wieder herausgegeben werden kann, hat die Eisenbahndirektion Essen, um dem ersten, dringendsten Bedürfnis abzuhelfen, über die vom 24. d. Mts. ab bis auf weiteres auf den Strecken des Direktionsbezirks verkehrenden Züge einen **Taschenfahrplan** herstellen lassen, welcher an sämtlichen Fahrkartenausgaben des Bezirks zum Preise von 10 Pfg. für das Stück abgegeben wird. Voraussichtlich werden zum 15. Oktober wesentliche Fahrplanänderungen erfolgen, sodaß alsdann ein vollkommener, mehr den Verhältnissen eines Friedensverkehrs Rechnung tragender Plan herausgegeben werden wird.

(Für Jäger.) Der Bezirksausschuß hat bestimmt, wie folgt: 1. Die Schonzeit für Rehkälber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt; 2. für Drosseln und Krammetsvögel bleibt die gesetzliche Schonzeit (Ende 20. Sept.) bestehen; 3. für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner wird als Beginn der Schonzeit der 1. Dezember (der gesetzliche Termin) bestimmt; 4. für Dachse bleibt gleich-

falls der gesetzliche Termin — der 31. Dezember — für den Schluß der Jagdzeit bestehen.

Die Liebesgaben-Tonnen, die an verschiedenen Stellen der Stadt Aufstellung gefunden haben, erfüllen ihren Zweck. Bei der am Samstag vorgenommenen Leerung einer Tonne wurden 112 Zigarren, 50 Zigaretten, Zigarrenspitzen, Schokolade usw. vorgefunden. Den Gebern sei herzlich gedankt, aber auch gebeten, unsere Helden weiterhin reichlich mit diesen Sachen versorgen zu helfen.

(Rendantenwahl.) Da sich im vorigen Jahre der Vorstand der neugebildeten Allgemeinen Ortskrankenkasse Kamen auf einen Rendanten nicht einigte, ernannte das Versicherungsamt Herrn Werkmeister Richard Scharfenberg zum Rendanten auf vorläufig ein Jahr. Nahm der Krankenkassen-Vorstand bis zum 1. Oktober 1914 eine weitere Wahl nicht vor und kam eine Einigung nicht zustande, so konnte das Versicherungsamt den derzeitigen Rendanten ohne weiteres anstellen. Dem ist jetzt der Vorstand dadurch begegnet, daß er sein Vertrauen dem Rendanten Scharfenberg bekundete und ihn am Samstag einstimmig wählte. Auch die Anstellungsbedingungen erfuhren eine neue Aufbesserung.

Der Sturm in der vorigen Woche hat an manchem Gebäude empfindlichen Schaden angerichtet. Ziegel wurden von den Dächern gehoben und in den Obstgärten wurde viel verdorben. An der katholischen Kirche ist der wilde Geselle gleichfalls nicht spurlos vorübergegangen. In der Spitze des großen Fensters an der Westseite hat er einen Teil der Steine gelockert, wodurch das Fenster erheblich beschädigt wurde. Auch mancher Gartenzaun hat nicht widerstehen können und legte sich langsam, aber sicher auf die Seite. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß wir in Kamen und Umgegend wahre Prachtexemplare von gichtbrüchigen und windschiefen Zäunen haben. Ein Gang durch unsere Gefilde läßt einem das Herz vor Freuden im Leibe lachen — wenn man schief besonders schön findet. Einige sind so alt und verwittert, daß ganz zweifellos der Provinzialkonservator sich einer Niederlegung widersetzen würde, weil sie langsam zu Naturdenkmälern geworden sind.

In der 38. Jahreswoche vom 13. bis 19. September sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Bergkamen), Scharlach 11 (3 Altenbögge, je 2 Kaiserau, Oberaden, je 1 Rünthe, Lohauserholz, Niederaden, Rhynern); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Altenmethlerheide, Westtünnen).

(Diebstahl.) Am hellichten Tage wurde dem Bergmann Heinrich Steiner aus seiner Wohnung, Nordenmauer 9, eine Taschenuhr gestohlen. Der Dieb ist leider unerkannt entkommen.

Bergkamen, 29. Sept. **Eine Jugendwehr** nach dem Vorbild vieler Städte soll auch hier ins Leben gerufen werden. Einige Herren haben die Vorbereitungen in die Hand genommen und werden demnächst an die deutsche Jugend Bergkamens herantreten. Es steht zu erwarten, daß sich auch hier die tatenfrohe Jugend zusammenfindet, um die militärische Vorbereitung von hilfsbereiten Männern zu erhalten. Der Segen und Nutzen wird nicht ausbleiben.

Bergkamen, 29. Sept. **(Ein Ausreißer.)** Der Montageschlosser Ewald Engelbert von hier saß wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung in Untersuchungshaft im Gefängnis zu Kamen. Gestern sollte in dieser Sache vor der Strafkammer verhandelt werden, und Engelbert wurde zu diesem Zwecke nach Dortmund übergeführt. Auf dem Wege zum Dortmunder Gericht ist er seinem Wärter entsprungen. Er konnte noch nicht wieder gefaßt werden.

Bergkamen, 29. Sept. **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde bei dem Uhrmacher C. Schulze-Bergkamen verübt. Die Diebe zerschlugen morgens gegen 4 Uhr die Schaufensterscheibe, nahmen für etwa 400 Mk. Goldwaren mit und verschwanden im Morgengrauen. Bisher gelang es nicht, die Burschen zu fassen.

** **Dortmund**, 28. Sept. **(Verschiedenes.)** In der Halle des hiesigen Hauptbahnhofs kam Samstag morgen gegen 4 Uhr ein 23 Jahre alter Gepäckträger dadurch **zu Tode**, daß sich das Gewehr des vor der Sperre aufgestellten Militärpostens beim Wechseln unversehens entlud. Die Kugel traf den Gepäckträger ins Herz.

Die Leiche des Generalleutnants v. Harbou wird wahrscheinlich nach Dortmund übergeführt. Wie wir hören, wollen hiesige Militärvereinskreise alles daran setzen, die sterblichen Reste dieses verdienten Mannes hierherzubekommen.

Dortmund, 26. Sept. **(Schwurgericht.)** Wegen Raubes hatten sich gestern der Schlosser Hermann Imhoff, am 31. Juli 1894 in Amerika, und der Arbeiter Friedrich Schäfer, am 29. Juni 1886 in Aplerbeck geboren, zu verantworten. Bei Imhoff wurde auf einfachen Diebstahl der Wahrspruch abgegeben, und das Urteil gegen letzteren lautete auf 4 Monate Gefängnis. Schäfer wurde freigesprochen.

Dortmund, 29. Sept. **(Schwurgericht.)** Die Anklage richtete sich am Samstag gegen den am 21. Februar 1877 im Kreise Schleswig geborenen Arbeiter Jürgen Jensen aus Overberge bei Kamen, und lautete auf „Körperverletzung mit Todeserfolg". Der Angeklagte ist 16 mal vorbestraft, aber gering. Zweifelsohne handelte auch er unter dem Einfluß des Alkohols, und zwar unter folgenden Umständen: Im April hatte er Arbeit in der Ziegelei von Wilh. Kruse in Overberge angenommen, und am 3. Mai, an einem Sonntag, erhielt er, nachdem er gelegentlich Vorschuß bekommen hatte, zum erstenmal Löhnung. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen ihm und dem Ziegeleibesitzer zu Differenzen wegen der Höhe des ausgezahlten Lohnes, und dabei war der Angeklagte nicht mehr nüchtern, denn er hatte mindestens ¾ Liter Schnaps getrunken, die ihm, dieses ist bemerkenswert, durch den Ziegeleibesitzer selbst, bezw. dessen Frau, verabreicht wurden. „Das war so Usus", meinte Kruse — „wenn sie den Schnaps nicht bei mir bekommen, holen sie ihn sich, und trinken noch mehr!" Nach 10 Minuten kam dann der Angeklagte zum Ziegeleibesitzer zurück und verlangte seine Papiere, die ihm auch verabfolgt wurden. Nun gab's noch einmal Streit, und in diesen mischten sich die Ziegeleiarbeiter Andreas Hof und Karl Kruse, die sich dann mit dem Angeklagten auf die Landstraße begaben, wo es zu Tätigkeiten kam. Karl Kruse schlug dabei auf Jensen mit einem Ziegelstein ein, und beide kamen zu Fall. Hof brachte sie dann auseinander, und der Angeklagte lief davon. Anstatt ihn laufen zu lassen, verfolgten ihn die beiden anderen, und nun wendete sich der Angeklagte um und versetzte dem Kruse, der ihm am nächsten war, einen Stich in die linke Halsseite, der das Rückenmark durchschnitt und den Tod des Verletzten einige Stunden später herbeiführte. Hof erhielt auch einen Stich in den Kopf. — Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Iserlohn**, 28. Sept. **Ein aufsässiger Italiener**, der aus einer Wirtschaft in dem benachbarten Letmathe verwiesen wurde, brachte dem Wirt Steinschulte mit einem dolchartigen Messer einen Stich in den Kopf bei, wodurch das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Gestochene ist nach einigen Tagen gestorben. Der Täter wurde am folgenden Tage hier in der Nähe verhaftet.

=: **Olsberg** (Sauerland), 26. Sept. **(Beim Böllerschießen verunglückt.)** Im nahen Assinghausen wurde dem Landwirt Hanfland beim Böllerschießen durch die Stichflamme und den Inhalt des Böllers ein Oberschenkel total zerrissen. Als der entfernt wohnende Arzt erschien, hatte sich H. fast verblutet, sodaß er unter den Händen des Arztes starb.

(?) **Bochum**, 28. Sept. **(Trauerfeier für Generaldirektor Köhne.)** Im Verwaltungsgebäude des Allgemeinen Knappschaftsvereins hier fand eine Trauerfeier für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Generaldirektor Köhne statt. Es nahmen daran teil die ordentlichen und stellvertretenden Mitglieder des Knappschaftsvorstandes, die Vertreter des Knappschaftsärzte-Vereins, die Leiter der knappschaftlichen Anstalten und Vertreter der Beamten und Unterbeamten des Allgemeinen Knappschaftsvereins. Der Männergesangverein „Schlägel und Eisen", dem zahlreiche Knappschaftsbeamten angehören und dessen Ehrenmitglied Generaldirektor Köhne gewesen ist, sang unter Leitung seines Dirigenten Musikdirektors Hoffmann ernst und stimmungsvoll den Speeschen Chor „In stiller Nacht". Dann hielt der Vorsitzende des Knappschaftsvorstandes Geheimrat Dr. Weidtmann eine tiefempfundene, warme Herzenstöne anschlagende Gedenkrede, in der er mit meisterhaften Strichen ein Lebensbild Köhnes zeichnete und das von einem edlen und eisernen Pflichtgefühl getragene Wirken des Dahingeschiedenen würdigte. „Reiters Morgenlied" von Hauff, vorgetragen von „Schlägel und Eisen", beschloß den eindrucksvollen Akt.

(?) **Bochum**, 28. Sept. **(Diamantene Hochzeit.)** Am 30. September können der Rentner Konrad Meißner und seine Gattin Lina geb. Hus hier das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit begehen. Meißner ist 87, seine Frau 80 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische und hoffen, auch die eiserne Hochzeit bei guter Gesundheit erleben zu können.

(?) **Bochum**, 26. Sept. **(Grubensteiger verunglückt.)** Auf dem im Abteufen begriffenen Schacht der Zeche „Hannibal" kam der Steiger Ludwig Link aus Günnigfeld bei Ausübung seiner Berufsarbeit zu Tode. Link stand seit mehr als 30 Jahren in den Diensten der Kruppschen Verwaltung.

(?) **Wattenscheid**, 28. Sept. **(Todessturz eines Kindes.)** Das einjährige Söhnchen der Familie Karl Kaulbach hier stürzte aus dem Fenster der im dritten Stockwerk belegenen elterlichen Wohnung. Es erlitt einen Schädelbruch und starb bald nachher.

Essen, 28. Sept. **(Straßenräuber vor dem Kriegsgericht.)** Auf der Rellinghauser Straße wurde in der Nacht zum 12. Sept. der Nieter Sternberg von den Fuhrleuten Hermann Biermann und Josef Wendling, nachdem alle drei gehörig gezecht hatten, zu Boden geschlagen und seiner ganzen Barschaft beraubt. Das außerordentliche Kriegsgericht für den Regierungsbezirk Düsseldorf verurteilte die trotz ihrer Jugend schon wiederholt vorbestraften Straßenräuber zu je fünf Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

** **Düsseldorf**, 28. Sept. **Die Kriminalpolizei** hat schon wieder in der Person des angeblichen Schlossers Josef Bernhard Koester einen Menschen festgenommen, der sich für einen verwundeten Krieger ausgab und die Hilfsbereitschaft der Bürgerschaft in gemeinster Weise ausnutzte. Am hiesigen Platze trieb sich der Lump in Uniform als „verwundeter Marineflieger" umher. Kopf und Arme hatte er sich mit Verbänden umwickelt und nach Ausweis der ihm abgenommenen, auf den Namen eines Feldpiloten lautenden Papiere hat er sich mehrere Wochen lang von einem Ort zum andern als „Verwundeter" durchgefochten. Bei seiner Festnahme versuchte der Mensch den Geisteskranken zu spielen; er behauptete, aus einer Irrenanstalt bei Ilmenau entsprungen zu sein.

** **Siegburg**, 26. Sept. **(Verunglückt.)** Bei der Fahrt vom Michaelsberge, wo er das Militärlazarett besucht hatte, verunglückte der Führer der hiesigen Sanitätskolonne, Kaufmann Hugo Cohen. An einer Biegung stürzten Pferd und Wagen um, C. erlitt eine Gehirnerschütterung, die seinen Tod herbeiführte.

Aachen, 28. Sept. **(6 Jahre Zuchthaus wegen Körperverletzung.)** Der Heizer Heinrich Augsburg, welcher vor einigen Monaten in seiner Wohnung in der Eilfschornsteinstraße seine Frau so schwer mißhandelt hat, daß diese in ihrer Todesangst aus einem Fenster des zweiten Stocks auf die Straße hinabsprang und dabei ihren Tod fand, wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Versagung mildernder Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Trier, 28. Sept. **Das hiesige Kriegsgericht** verurteilte einen belgischen Chauffeur, der ein von deutscher Seite beschlagnahmtes Automobil unbrauchbar gemacht hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Allerlei Kriegsbilder.

100 Millionen für Ostpreußen.

Die Minister Frhr. von Schorlemmer, Dr. Lentze, der Unterstaatssekretär Dr. Drews und Ministerialdirektor Dönhoff vom Handelsministerium sind von ihrer Besichtigungsreise aus Ostpreußen zurückgekehrt. Besichtigt wurden alle drei Regierungsbezirke auf einer dreitägigen Fahrt unter Begleitung der beiden Oberpräsidenten und der drei Regierungspräsidenten. Die Reise fand ihren Abschluß in einer Besprechung in Allenstein, zu der Beamte der ostpreußischen Behörden und Vertreter von Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hinzugezogen wurden. In dieser Besprechung wurde hervorgehoben, daß schnelle umfassende Hilfe in Ostpreußen not tut und daß es vorteilhaft sei, vom Landtage eine Kreditvorlage von 100 Millionen Mark bewilligen zu lassen, um für die Dauer des Winters die Notleidenden finanziell unterstützen und mit dem Wiederaufbau der Gebäude sofort beginnen zu können. An eine Rückkehr der Flüchtlinge ist vorläufig nicht zu denken, da eine Verpflegung starker Zivilmassen unter den gegebenen Verhältnissen einfach unmöglich ist. Durch die Kreditvorlage sollen auch den Provinzialverbänden (Feuersozietät, Landschaft, Handels- und Landwirtschaftskammern usw.) finanzielle Unterstützungen zugewendet werden.

Brave Deutsche in Chile.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Mailand: Gestern sind hier drei Deutsche aus Chile durchgereist, die als Freiwillige in das deutsche Heer eintreten wollen. Ihre Reise über den Ozean war sehr abenteuerlich, und ein wahres Wunder ist es, daß sie allen Gefahren entronnen sind. In Valparaiso sind auf den ersten Kriegsruf 1500 junge Deutsche aus allen Teilen Chiles eingetroffen, die aber nicht weiterreisen konnten, weil das deutsche Konsulat erklärte, daß man ihrer einstweilen noch nicht bedürfe. Eine Anzahl reiste trotzdem ab und unternahm, weil in Südamerika jetzt Winter ist und die Bahn den Verkehr einstellte, den Uebergang über die Kordillirien zu Fuß, die Füße mit rohen Kuhhäuten umwickelt, um in den von ungeheuren Schnee- und Eismassen bedeckten Bergen nicht abzustürzen. Unter großen Anstrengungen gelangten sie nach Mendoza, der nächsten Bahnstation in Argentinien. Einer der Reisegenossen hatte aber den Tod durch Erfrieren gefunden. Einem anderen ist die Nase erfroren.

Das deutsche Versteckspiel im Felde.

Der „Corriere della Sera" gibt die Erzählung eines französischen Journalisten wieder, der sich im Kriegsdienst befindet.

Man müsse erkennen, sagt er, daß die deutsche Armeeleitung unübertroffen sei in der Kunst, ein Heer zu verstecken, ein Prinzip, mit dem sie es erreichen, alles zu sehen, ohne gesehen zu werden. Die deutsche Kavallerie wird unsichtbar bei geringer Entfernung und was die Infanterie anbelangt, so sieht man sie auf ein paar tausend Meter Entfernung nicht, und sie zielt ausgezeichnet mit ihren Maschinengewehren. Dann ist Schutz in ihren Laufgräben, man kann sich darin bewegen. Es wird alles verwertet, das Gebüsch, die Zweige der Bäume, alles dient ihnen zur Verbergung und ihre Uniform verschmilzt mit dem Grau der Erde. Französische Soldaten entdecken endlich einen Laufgraben, entdecken einige Feinde, welche sich scheinbar zur Flucht erheben. Es ist aber nur eine Finte, weil in diesen ersten Laufgräben nur wenig Soldaten sind, um die Unsrigen anzulocken; denn im Hintergrund befindet sich versteckt die Infanterie mit ihren schrecklichen Mitrailleusen. Der Kampf der Franzosen gleicht manchmal der Verfolgung eines Phantasiegebildes und trotzdem treten sie immer einen momentanen Rückzug an. Die französischen Soldaten lieben nicht die Flucht. Auch unter dem Feuer der Mitrailleusen erheben sie sich, um Umschau zu halten.

Deutsche Aerzte.

Die „Times" veröffentlicht den Brief eines im Roten Kreuz-Hospital zu Mons untergebrachten, mit Namen bezeichneten englischen Hauptmanns in die Heimat: „Ich hatte kein Glück. Ich war in der ersten halben Stunde außer Gefecht gesetzt. Ich war zwei Stunden in einem deutschen Hospital. Man hätte mich nicht besser behandeln können, wenn ich der Kronprinz gewesen wäre, vom niedrigsten Soldaten ab bis zum ältesten Stabsarzt. Ich hoffe, du erzählst das jedem, der die Deutschen verlästert." Eine englische Dame, die in Ostende wohnt, schrieb nach der „Times" u. a.: „Einer der Leute (englische Soldaten) sagte, die Deutschen hätten Befehl, die verwundeten Engländer mit Sorgfalt zu behandeln, die deutschen Aerzte haben denn auch viel für unsere Verwundeten getan. Diese sagen, nach Mons wären alle unsere Verwundeten gestorben, wenn nicht die deutschen Aerzte gewesen wären." Das steht in der „Times"!

Liebessocken für Hindenburg.

Die Damen des Königsberger Fernsprech- und Telegraphenamtes haben, wie die „Ostpreußische Zeitung" mitteilt, neben dem angestrengten Dienst immer noch Zeit gehabt, für unsere Truppen Strümpfe zu stricken, die sie paketweise an das Oberkommando der achten Armee schickten. Den einzelnen Sendungen, denen auch Schokolade und Zigarren beigefügt waren, wurden oft Verse eingelegt. Für den Sieger von Tannenberg wurde ein besonders schönes Paket hergerichtet, für das ein Fräulein G. G. folgende Begleitverschen verfaßte:

Dies Paar für Herrn von Hindenburg.
Falls ihm mal selbst die Strümpfe durch,
Er mag auf deutschen Liebessocken
Viel Tausend in die Sümpfe locken
Und kann beim großen Russenjagen
Die Strümpfe durchs kalte Rußland tragen.

General von Hindenburg sagte den Spenderinnen auf einer Feldpostkarte: „Herzlichen Dank für die schönen Strümpfe, die mir gute Dienste leisten sollen."

Zum Untergang der englischen Kreuzer.

„Daily Chronicle" meldet aus Harwich: Man spricht von nichts anderem, als von dem Untergange der Kreuzer. Die kühne Tat des deutschen Unterseebootes beruhte zweifellos auf einem vorher konstruierten Plane. Die Unterseebootsflottille wartete eine günstige Gelegenheit zum Angriff ab. Die begleitenden Schiffe trugen holländische Flaggen und machten keine Anstrengungen, die ertrinkenden Soldaten zu retten. Die Explosion des „Aboukir" war so furchtbar, daß von 800 Mann nur 48 die Katastrophe überlebten.

Auch Neuseeland schickt Truppen.

Londoner Meldungen zufolge will nach dem Vorbilde Kanadas auch die Kolonie Neuseeland allmonatlich neue Truppen nach England senden, um die Verluste in Frankreich wieder auszufüllen. Der Verlust der drei Kreuzer soll in sämtlichen Kolonien begeisternd gewirkt und sie in dem Beschluß gestärkt haben den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen.

Belagerungszustand in Holland.

Die Regierung hat angeordnet, daß über 210 Gemeinden der Belagerungszustand verhängt wird. Gleichzeitig hat sie die Ausfuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln verboten. Die Regierung hofft durch diese Maßnahmen eine Verstärkung der Neutralität zu erzielen.

Neue Kriegsdepeschen.

Bomben des Zeppelin.

H **Rotterdam**, 28. Sept. Englischen Blättern zufolge warf ein Zeppelin eine Bombe auf den belgischen Postdampfer „Leopold II", der Freitag aus Ostende in Folkestone eintraf. Das geschah durch den nämlichen Zeppelin, der Ostende bombardierte. Das Schiff erlitt keinen Schaden. Ferner warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe auf Boulogne sur Meer. Die Bombe platzte auf der Schiffswerft, scheint aber wenig Schaden angerichtet zu haben.

Die Schlacht tobt weiter.

H **Christiania, 28. Sept. Von Paris wird hierher unter dem 26. 9. gemeldet: Zwischen Somme und Oise dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Südlich von Woevre werden unsere Angriffe ohne Unterlaß fortgesetzt. In Lothringen und in den Vogesen scheinen die Deutschen ihre Stärke vermindert zu haben.**

Der „Vorwärts" bis auf weiteres verboten.

H **Berlin**, 28. Sept. Redaktion und Verlag des „Vorwärts" geben folgendes bekannt:

„Das Oberkommando in den Marken übermittelte uns Sonntag abend 9 Uhr folgende Verfügung: Das Erscheinen des „Vorwärts" wird hiermit bis auf weiteres verboten.

Der Oberbefehlshaber v. Kessel, Generaloberst.
Berlin, S.W., 28. September 1914."

Aufgebrachte Schiffe.

H **Rotterdam**, 28. Sept. Der deutsche Schooner „Helgoland", von Rio Grande nach Rotterdam unterwegs, wurde mit wertvoller Ladung gestern bei Kap Lizard angehalten und nach Plymouth gebracht.

H **Amsterdam**, 28. Sept. Die Engländer haben das holländische Schiff „Sophie", das von Rotterdam nach Newyork unterwegs war, im Kanal angehalten und nach Lowestoft gebracht. Die Gründe für das Vorgehen der Engländer sind unbekannt. Es ist das erste Mal, daß die Engländer ein ausfahrendes holländisches Schiff belästigen. In hiesigen Handelskreisen hat der Fall große Unruhe hervorgerufen.

Deutsche Flieger über Antwerpen.

H **London**, 28. Sept. Das Reuterbureau meldet aus Antwerpen vom 26. September: Ein deutsches Flugzeug flog heute über Duffel nahe Antwerpen und warf zwei Bomben, die ins Wasser fielen. Nachmittags flog eine deutsche Taube über Antwerpen. Die Forts eröffneten ein heftiges Feuer und das Flugzeug war gezwungen, in große Höhen zu gehen, so daß es die feindliche Stellung nicht erkunden konnte.

Die vollständige Verlustliste

enthaltend die Verluste aller deutschen Armeekorps ist zum Preise von

5 Pfg.

zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung"
Kamen, Weststraße 10.

Eine Einschränkung der gewohnten Lebenshaltung (abgesehen von verschwenderischem Luxus) sollte nach Möglichkeit vermieden werden, um den vielen Arbeitswilligen in Industrie, Handwerk, Handel nicht die Verdienstgelegenheit noch zu schmälern. Wer irgend kann, soll jetzt den erwerbenden Ständen zu verdienen geben, statt später Verarmten Almosen geben zu müssen.

Eng damit zusammen hängt die Besinnung darüber, ob nicht vielfach die aus lobenswertem patriotischen Eifer erfolgte freiwillige Uebernahme von Arbeit ohne Entgelt solchen Brot nimmt, die auf Bezahlung angewiesen sind. Die erste Pflicht gegenüber unserer Volkswirtschaft, gegenüber unserer arbeitenden Bevölkerung ist, ihr Arbeit zu verschaffen.

Es ist auseinandergesetzt worden, wie sehr der gegenwärtige Krieg die Wirtschaft fast der ganzen Welt beeinflußt. Dieser weltwirtschaftliche Charakter des Krieges birgt aber auch Veranlassung zu der Hoffnung in sich, daß er nicht allzulang dauere; die kriegführenden wie die anderen Staaten haben das gleiche Interesse an seiner Beendigung. Inzwischen möge jeder, der nicht mit der Waffe kämpfen darf, im Wirtschaftsleben seine Pflicht tun, damit wir auch hier die stärksten bleiben.

Da uns der Auslandsverkehr, wenn nicht ganz abgeschnitten, so doch stark beschränkt ist, wird es sich darum handeln, die noch vorhandenen Arbeitskräfte in der Richtung der Pflege des Inlandmarktes zu verwerten. Das ist freilich eine Aufgabe von allergrößter Schwierigkeit, da man eben nicht einfach alte eingefahrene Produktionen, zumal solche mit großem maschinellen Apparat und überwiegenden oder alleinigen Auslandbeziehungen, nun kurzerhand durch andere ersetzen kann. Eine beträchtliche Schwierigkeit ergibt sich aus dem Mangel an Rohstoffen, die wir aus dem Auslande bezogen. Am schlimmsten ist hier wohl die Textilindustrie daran, die eine Mehreinfuhr von Rohstoffen im Werte von fast anderthalb Milliarden Mark im Jahre 1913 hatte (bei 3½ Milliarden Rohstoffmehreinfuhr überhaupt). Doch sind allerdings starke Vorräte vorhanden; so ist nach Zeitungsnachrichten die Leinenspinnerei, die den Rohflachs überwiegend aus Rußland bezieht, mit Rohstoff bis mindestens März, April 1915 versehen. Das ist besonders erfreulich, weil die Leinenspinnerei und -weberei durch die großen ihr zuteil gewordenen Mobilmachungsaufträge eine stattliche Menschenzahl beschäftigen kann. Anzunehmen ist ähnliches von anderen Zweigen der Textilindustrie.

Die deutsche Feldpost.

Zur Vermittlung des Postverkehrs mit den im Felde stehenden Truppen dient die Feldpost. Sie umfaßt die notwendigen Einrichtungen zur Annahme, Ausgabe und Beförderung von Postsendungen. Im Frieden vorbereitet, werden die Formationen der Feldpost bei der Mobilmachung aufgestellt und bilden von diesem Zeitpunkt ab Bestandteile des Feldheeres. Feldpostformationen werden den obersten Kommandobehörden bis zur Infanterie-, Kavallerie- und Reservedivision einschließlich abwärts angegliedert und zerfallen in Feldpostämter und Feldpostexpeditionen. Ein Feldpostamt wird z. B. für das Große Hauptquartier des Kaisers, eine Feldpostexpedition für jede Infanterie-, Kavallerie- und Reservedivision errichtet. Außer diesen beiden Klassen von Feldpostanstalten gibt es noch Feldpoststationen, die zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Postverbindungen zwischen dem Feldheer und der Heimat auf den Etappenstraßen nach Bedürfnis eingerichtet werden.

Der Feldpostbetrieb vollzieht sich in folgender Weise: Die Feldpostsendungen, die in der Aufschrift die Angabe eines Bestimmungsorts nicht enthalten dürfen, dafür aber die Zugehörigkeit des Empfängers zu einer genau zu bezeichnenden Truppe oder Kommandobehörde erkennen lassen müssen, fließen zunächst in einem der großen Sammelbecken für Feldpostsendungen in der Heimat, den Postsammelstellen, deren es zurzeit fünfzehn im Deutschen Reiche gibt, zusammen, und zwar sind die Sendungen von den



Wie unsere Feinde Deutschland aufteilen wollten.

Aufgabepostanstalten der jeweils am schnellsten erreichbaren Sammelstelle zu überweisen. Hier werden die Sendungen nach Truppenteilen usw. sortiert und zu Briefbunden vereinigt, die in der Aufschrift die Bezeichnung der Truppenteile usw. tragen. Diese Briefbunde werden alsdann ihrerseits nach der Zugehörigkeit der Truppenteile zu den größeren Verbänden, denen Feldpostanstalten angegliedert sind, geordnet und täglich in Beuteln an diese Feldpostanstalten abgesandt. So werden z. B. Sendungen für das 10. und 11. Grenadierregiment in Beuteln für die Feldpostexpedition der 11. Division aufgenommen. Die dergestalt zustande kommenden Briefbeutel, täglich viele Hunderte bei jeder Postsammelstelle, gehen zunächst einem besonderen Plane gemäß nach einzelnen Punkten, den Leitpunkten an den Etappenstraßen, die zu den großen Truppenverbänden führen. Von da aus werden sie den Feldpostanstalten, die den Leitpunkten ihre jeweiligen Standorte mitzuteilen haben, teils unmittelbar, teils durch Vermittlung der Feldpoststationen, zugeführt. Als Beförderungsmitttel dienen dabei, soweit angängig, die Eisenbahnen, im übrigen Pferdegespanne und Automobile.

So einfach hiernach das System der Bearbeitung erscheinen mag, so schwierig ist vielfach die Durchführung. Da die Zugehörigkeit der Truppen zu den größeren Verbänden, denen Feldpostanstalten angegliedert sind, im Verlaufe der kriegerischen Operationen wechselt, sind ständig Veränderungen der Pläne nötig, nach denen die Postsammelstellen die Feldpostsendungen an die einzelnen Feldpostanstalten abzusenden haben. Bei der Größe unseres Heeres füllt dieser Versendungsplan ein starkes Buch, daß dauernder Berichtigung bedarf. Damit bis zur Herausgabe der Berichtigungen nicht Fehlleitungen stattfinden, erhalten die Postsammelstellen von den eintretenden Veränderungen zunächst telegraphisch Kenntnis. Wenn in dieser Weise einer Verzögerung der Feldpostsendungen durch die heimischen Betriebe nach Kräften vorgebeugt wird, so sind leider Aufenthalte der Postbeutel von den Leitpunkten aus, auf den Etappenstraßen, vielfach nicht zu vermeiden. Die Truppen rücken vor, die Marschziele werden aus taktischen Gründen den Feldpoststationen, die die Vorwärtsbewegung mitmachen müssen, nicht mitgeteilt. Die Anordnungen, welche die Feldpostanstalten wegen Nachführung der Postbeutel getroffen haben, werden durch die Ereignisse überholt, neue Maßnahmen werden getroffen, die auch wieder unwirksam bleiben, weil inzwischen ein neuer Weitermarsch mit unbekanntem Marschziel angetreten ist, usw., bis endlich bei eintretendem Stillstand der Bewegungen die Post herangeführt werden kann. Dabei sind die Straßen vielfach zerstört oder derart schlecht, daß Wagen und Gespanne im höchsten Grade leiden, die Bevölkerung feindlich und zu Ueberfällen geneigt. Alle diese Umstände bewirken, daß die Zuführung der Posten beim schnellen Vormarsch höchst unsicher und unregelmäßig bleibt, obgleich die Postverwaltung fortwährend mit allen Kräften bestrebt ist, Abhilfe zu schaffen und für schnellere Postbeförderung zu sorgen.

In umgekehrter Richtung, vom Feldheer nach der Heimat, stößt die Beförderung der Post auf wesentlich geringere Schwierigkeiten. Die bei den Feldpostanstalten eingelieferten oder durch die Organe dieser Anstalten bei den Truppen eingesammelten Sendungen werden mit der schnellsten sich darbietenden Gelegenheit abgesandt. Da es zu ihrer Sichtung keiner verwickelten Versendungspläne bedarf, für ihre Spedition lediglich die Bestimmungsorte maßgebend sind, so vollzieht sich ihre Beförderung und Aushändigung im wesentlichen nach denselben Grundsätzen und, wenn nicht besondere Verhältnisse obwalten, mit derselben Beschleunigung wie die Behandlung der Postsendungen im Inlande.

V. W.

*) Nachfolgenden Artikel entnehmen wir der 5. Kriegsnummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ (Verlag J. J. Weber, Leipzig, Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 8.50; Preis der Einzelnummer Mk. 1.—), der ältesten illustrierten Zeitung Deutschlands, die in dieser Nummer wieder eine ungewöhnliche Fülle vornehmer Kunstlerzeichnungen und daneben aktuelle Photographien, selbst aus England und den noch vom Feinde besetzten Teilen Belgiens, bringt.

Nr. 117. 1914.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Die schwarze Lorelei.

Roman von A. v. Trystedt.

28. Fortsetzung

XII

Es war die Absicht des Kommerzienrates gewesen, die unwillkommene Schwiegertochter bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch satirische Bemerkungen zu verwunden, ihr den Aufenthalt hier nach Möglichkeit zu verleiden. Aber dazu ward ihm keine Gelegenheit oder vielmehr, er fand nicht den Mut, diesem stillen, schüchternen Weibe gegenüber auch seine Giftpfeile noch zu versenden.

Sie war unglücklich, das lag klar auf der Hand. Sie führte ein Schattendasein in dem vornehmen, palastartigen Hause, und es war vorauszusehen, daß sie eines Tages auch wie ein Schatten wieder verschwinden werde, um in die Villa ihres Vaters zurückzukehren.

Martin vernachlässigte sie so auffallend, daß selbst der kalte Börsenmann zuweilen eine Anwandlung des Mitleides mit dem jungen Weibe nicht unterdrücken konnte. Für gewöhnlich aber erfüllte ihn heimliche Schadenfreude.

Er hatte diese für ihn so angenehme Wendung am Hochzeitstage nicht erwartet. Sie war gar zu bezaubernd gewesen im Schmuck der bräutlichen Myrte, die schlanke Frau mit dem reinen Kindergesicht. Auch jetzt blühten beständig zarte Rosen auf ihren Wangen. Martin mußte blind sein, daß soviel Anmut ihn kalt ließ!

Doch wann hätten den Kommerzienrat, den herzlosen Egoisten, je die Schicksale anderer gekümmert? Er war ja so angelegentlich mit seinen eigenen, sehr intimen Angelegenheiten beschäftigt!

Ob es nun Liebe war oder oberflächliche Sinnenbetörung, was seine Brust bewegte und sein Blut schneller durch die Adern trieb, jedenfalls war es vorhanden, nahm ihn vollständig ein und gaukelte ihm blendende, verführerische Bilder vor die oft leidenschaftlich erregte Seele.

Wozu besaß er seinen fürstlichen Reichtum? Er wollte ihn ihr zu Füßen legen, der schwarzen Lorelei, die als Königin in seinem Hause herrschen sollte! Nach ihrem Willen mochte alles, alles geschehen! Wenn sie es verlangte, mußte Hildegard gleichfalls das Feld räumen — kein Opfer erschien ihm groß genug, wenn er dafür ein Strahlenlächeln von jenen roten Lippen eintauschen konnte.

Heute noch wollte er die schönste Frau der Gesellschaft offiziell in seinem Hause einführen. Es sollte allen klar werden, daß sie in der Baronin die Frau Kommerzienrat zu respektieren hatten.

Am Abend fand das seit längerem projektierte Fest statt — ihretwegen, einzig um Nora zu ehren.

Würde er heute schon sprechen? Jedenfalls! Wozu auch sollte er zögern? Er war in dem Alter, wo man mit dem Glück nicht mehr tändeln darf, will man es nicht von der Schwelle scheuchen — das erkannte der Bankier recht wohl! — —

Nora war noch nicht vollständig angekleidet. Sie lehnte in halbliegender Stellung in einem Sessel. Blendende Lichtfülle ergoß sich über ihr klassisch schönes Haupt, das weit zurückgebogen auf der Polsterlehne ruhte. Schimmernde Seide hüllte ihre Marmorgliedet ein, vom intimsten Negligee bis zum weiten, spitzenumsäumten Schlepprock war jedes Toilettenstück von köstlicher, sehr diskret rauschender, elfenbeinfarbiger Seide angefertigt.

Das schwarze Haar hing noch in losen Strähnen um ihr vollendet schönes Antlitz, bis auf die Haarfrisur und das Gesellschaftskleid war sie fertig.

Unbeweglich lag sie dort. Die großen, strahlenden Augen starr auf die Lichtflut über ihr gerichtet. Man hätte sie für ein Gebilde aus Wachs halten können, so leblos erschienen ihre Züge.

Pauka betrachtete sie, wie immer bei ähnlichen Gelegenheiten, mit stumm verzückten Blicken. „Der Wagen kann jeden Moment hier sein,“ mahnte sie endlich.

Das Götterbild begann sich zu regen. Die herrlichen Glieder dehnten sich. Ein fast wahnwitziges Lachen kam aus dem schönen Munde. „Möchte wissen, wer von uns beiden eigentlich die Beneidenswertere ist, Paulchen, Du, welcher vergönnt ist, Tag um Tag den Frieden dieses kleinen Paradieses zu genießen, oder ich — das Schaustück, die Paradepuppe!“

„Versündige Dich nicht und kränke mich nicht so tief!“

„O, ich wollte, ich wäre häßlich wie die Nacht und stumpf wie ein Tier! Was bringe ich heim von solch einem Feste? Ekel, Lebensüberdruß! Und hatte bisher wenigstens meine Freiheit! Nun aber soll ich mich wieder verschachern, für das böse, gleißende Gold Leib und Seele verkaufen — ah — wenn das wenigstens unterbleiben könnte!“

„Unmöglich, Nora! Oder Du müßtest denn wie jede kleine Beamtenfrau mit dem Mädchen für alles und dem Markinetz bewaffnet —“

„Halt ein! Schon diese Vorstellung allein könnte Selbstmordgedanken in mir erregen! Aber es gibt noch ein anderes Mittel zur Aufbesserung unserer Finanzen! Ich will mein Heil noch einmal im Spiel versuchen!“

Wann?

„Wann wird der Friede wiederkehren?“
Fragt sorgend mancher wohl im Land.
„Wann wird mit Ruhe und mit Ehren
Vom Schwerte lassen unsre Hand?“
O laßt das Forschen, laßt das Fragen,
Denn Großes, Großes ist zu tun.
Wir müssen tragen, wagen, schlagen
Und dürfen lange noch nicht ruhn!

Gott ist mit uns und unsern Scharen,
Da unser Werk sich rein erwies —
Zum dritten Mal seit hundert Jahren
Stehn deutsche Krieger vor Paris.
Und harren wir auch Tag' um Tage,
Und ob auch lange alles schwieg,
Und schwankt das Zünglein an der Wage:
Wir wissen doch: uns wird der Sieg!

Von Osten schwillt die Freudenkunde
Wie Donner brausend zu uns her;
Die Russen laufen wie die Hunde,
Wird ihnen auch das Laufen schwer.
Denn wie sie stürmten, wie sie drängten,
Sie sind zerbrochen und zerspellt —
Sie sind, die morden und sengten,
An unserer „Hindenburg“ zerschellt.

Doch wenn dereinst in Ost und Westen
Der Russ' zerschmettert und Franzos,
Dann ist nicht Zeit zu Friedensfesten —
Dann gilt es noch den stärksten Stoß.
Es gilt John Bull, dem alten Knaben!
Drauf los! Bis daß wir ihn besiegt!
Wir werden nimmer Ruhe haben,
Eh' er gefesselt vor uns liegt!

Der Geist der Lüge war's, der Brite,
Der scheuchte uns vom stillen Herd.
Für Wahrheit, Freiheit, Recht und Sitte
Fuhr aus der Scheide unser Schwert.
Und hätt' er gern sich angebettert,
Sobald die großen Freunde klein:
Eh' er zu Boden nicht geschmettert,
Eh' darf für uns kein Friede sein!

Paul Warncke im „Kladderadatsch“.

„Nora! Du hast es mir geschworen, die Karten nicht wieder anzurühren! . . . . Komm, laß Dich frisieren! Du solltest solchen Stimmungen nicht Raum geben, sie sind Gift für Deine Schönheit! Du brauchst die Salonluft, die Huldigungen der Männer, wie der Schmetterling das Sonnenlicht! Lange genug mußtest Du vergeblich suchen, und nun Du endlich den Crösus gefunden, der Dir den Millionenbesitz bietet, plagst Du Dich mit allerhand Grillen!"

Nora hatte sich erhoben. Wie eine Königin an Schönheit und Anmut stand sie vor der armen, verkrüppelten Schwester.

„Da ist noch der Majoratsherr von Ebersburg," flüsterte sie mit scheuem Blick zu der Verwachsenen hinüber, „er erinnert mich an Martin! . . . . Ich kann Martin nicht vergessen, Paula!"

Die Kleine rang fast verzweifelt die Hände. „Ebersburg kann Dir kein ausreichendes Vermögen bieten, Norchen, und an den jungen Faupel denke doch nicht weiter, er ist verheiratet —"

„Ich verwinde dies nicht — es war die echte Liebe! Vielleicht hätte ich doch —"

„Da, da ist der Wagen! Das ist ja eine nette Bescherung!"

Eine Zofe erschien. „Der Wagen des Herrn Kommerzienrates, Frau Baronin."

„Er mag noch eine Spazierfahrt unternehmen. Vor einer Stunde bin ich nicht fertig!"

„Sehr wohl, Frau Baronin."

Die Kerzen an dem venezianischen Toilettenspiegel brannten längst. Paula rückte den Stuhl zurecht. „Nun sage schnell — a la Lorelei?"

„Meinetwegen ja! . . . . Wenn ich Martin nicht zurückgewiesen hätte —"

„Höre jetzt auf mit dieser törichten Schwärmerei!" rief die Verwachsene erzürnt. „Wenn Du heute abend nicht als verlobte Braut heimkehrst, so wird das Glück sich wieder von Dir wenden — handle zur Zeit, ehe es zu spät ist!"

„Bist Du eine Prophetin? Der Kommerzienrat ist nach wie vor närrisch verliebt in mich, und je länger ich ihn schmachten lasse —"

„Du Törin! Hast Du so wenig gelernt aus Deinem reichbewegten Leben? Dort, wo Du Gefahren vermutest, sind keine vorhanden, und wo Du nichts ahnend vorübergehst, hebt eine fremde Hand den Stein, der Dich vernichtend trifft!"

„Gleichviel! Ich kann mich so schnell nicht entscheiden! Es ist unmöglich!"

„Dann trage die Folgen Deiner Unentschlossenheit — möge sie Dich nie gereuen!" — —

Von der Familie Faupel hatte bisher nur Hildegard die Räume betreten, die das Heim der Neuvermählten bildeten.

Die Zimmer lagen ganz abgesondert von denen, die außerdem bewohnt wurden. Hierher kam nicht einmal die Dienerschaft. Ein hübsches, freundliches Stubenmädchen und eine Zofe standen zur Verfügung der jungen Frau.

Ange hatte eine längere Unterredung mit ihren Dienerinnen gehabt, wonach diese mit geheimnisvollem Lächeln im Hause herumgingen und alle Fragen, die man bezüglich ihrer jungen Herrschaft an sie stellte, mit einem stummen, vielsagenden Achselzucken beantworteten.

Uebrigens hatte Heinz bereits festgestellt, daß es in diesem Tuskulum bei weitem nicht so schweigsam und verdrossen zuging, als man dem Anschein nach vermuten mußte.

Er hatte mehrmals versucht, dort Einlaß zu erhalten, wo er eine seufzende, vernachlässigte Frau vermutete. Solche einsame Frauenherzen zu trösten, war ja seine Spezialität. Im verschwiegenen Freundeskreise tat er sich nicht wenig zugute auf seine Erfolge, die er auf diesem Gebiet zu verzeichnen hatte.

Zu seinem Mißgeschick hatte er bisher noch nicht die rechte Stunde gewählt für seine Mission. Ange war niemals empfangsfähig gewesen, hatte ihm aber jedesmal durch Babette ein paar tröstliche Worte übermitteln lassen, die auf die Zukunft verwiesen.

Einigemale war es vorgekommen, daß er am Abend den Weg hierher nahm und sich in einer nahen Nische verbarg, um Ange vielleicht, wenn sie aus der Tür trat, zu überraschen und sie zu

An England!

So hast du das Germanentum verraten,
Treuloses Albion!
Und rüstest dich zu fluchenswerten Taten
Um schnöden Judaslohn!

Am heil'gen Erbe deiner deutschen Väter,
Dem hohen Mannesstinn,
Ward'st du aus Neid und Mißgunst zum Verräter,
Schielst kleinlich nach Gewinn.

Frag' an die Weltgeschichte. Deine Stelle
Wies sie bei Waterloo!
Nun mißt du nur „Int'ressen" nach der Elle,
Des Krämernutzens froh.

Frag' an in eig'ner Brust. Dich richtend tönet
Die Stimme tief in ihr!
Du hörtest sie. Kalt aber überhöhnet
Sie Spekulantengier.

Der Russe will, daß Slawen rings regieren —
Das ist sein altes Spiel.
Der Franzmann will sein Schicksal korrigieren
Längst war ihm Rache Ziel.

Sie sind sich selbst getreu in aller Tücke!
Das eigne Selbst verrätst nur du!
Brichst deine angestammte Pflicht in Stücke,
Eilst ruchlos falscher Flagge zu.

Was gilt dir Geist? Was ideales Streben?
Was künftige Kultur?
Dich lockt, wo rings im Zorn die Völker beben
Mühloser Vorteil nur.

Du brachst nicht uns, dir selbst brachst du die Ehrlos, wer Treue brach! [Treue!
Es ist geschehn! Zu spät kommt einst die Nun trage deine Schmach! [Reue!

Nun steige, stolzes England, von dem Throne,
Erbaut im Heldentum.
Was dir auch werben mag an äußerm Lohne,
In Schande stirbt dein Ruhm!

Wo Deutschlands Waffen klirren, wehn jetzt die
Der kämpfenden Germanenwelt. [Fahnen
Wir sind getrost! Uns lenkt auf graden Bahnen
Die Allmacht über'm Sternenzelt!

Uns stärkt der Aufblick zum gerechten Gotte
„Für Zeit und Ewigkeit!
Laß schwimmen, England, deine Riesenflotte!
Wir sind zur Wehr bereit!

Auch wir sind seegewaltig! Nicht erliegen
Kann Deutschtum dem Verrat.
Wir wollen siegen, müssen, werden siegen
Getreu in Wort und Tat.

Hofft du mit Rechenkünsten zu erraffen,
Was Ueberzahl verheißt?
So wisse: Unsre Schiffe, unsre Waffen
Vervielfacht deutscher Geist!

Der Geist, der aus den freien Waldeseichen
German'scher Urzeit stammt
Und wie ein Gotteswunder ohnegleichen
Heut unser Volk durchflammt.

Siehst du nicht lodern seine heil'gen Flammen?
Hörst donnern nicht sein Aufgebot?
Wir sind nun Eins! Und einig stehn zusammen
Wir treu im Leben, treu im Tod!

Stürm' an im Bund mit Slawen und mit
Feilherzige Nation! [Welschen,
Du wirst das Gottesurteil nicht verfälschen,
Treuloses Albion!

Prof. Otto von Gierke,
am 5. 8. 14.

überzeugen, daß er der selbstlosesten und anspruchlosesten Freund der Welt sei.

Und da vernahm er, durch die schweren Portieren leicht gedämpft, glockenhelles Lachen, Scherzworte und alle jene Geräusche, die auf eine frohbewegte Unterhaltung schließen lassen.

Es war, als ob der einsame Lauscher ein eisiges Sturzbad erhalten, so eigen berührten ihn die fröhlichen Laute, die verloren zu ihm herüberdrangen. Die Maske wohlwollender Freundschaft schwand, und Haß und Neid entstellten seine Züge.

Aber dann sah er, wie Hildegard den kleinen Salon verließ, in dem Ange nur ihre intimsten Bekannten empfing. Doch solange er nun auch lauschte, es wurde kein Ton wieder hörbar dort drinnen.

Waren die beiden Damen allein gewesen, oder befand auch sein Bruder sich in der Wohnung? Heinz konnte es nicht feststellen.

Aber allgemach erlangte er seine Ruhe und Zuversicht zurück. „Lächerlich, solchen törichten Vermutungen Raum zu geben! Was konnte die stille Frau dem eleganten, verwöhnten Martin sein, dem Liebling der Frauen? Pah — wenn die beiden allein waren, saß der junge Ehemann sicher am Arbeitstisch über einem wissenschaftlichen Werk brütend. Die Wissenschaft war ja immer sein Steckenpferd gewesen."

Oft auch, wenn Heinz spionierend in seiner Nische stand, glitten die weißen Hände der jungen Frau über die Tasten, leise und schmeichelnd, bis sich aus sanften Träumereien die bestimmten Melodieen herauslösten, um aufjubelnd und dann wieder sanft verklingend das Ohr des Zuhörers zu fesseln.

Dem stummen Lauscher, dem Rue, welcher es niemals versucht hatte, sich in das Wesen dieses Weibes zu vertiefen, ward es eigen zu Sinne. Die innigbewegten Töne fanden sein Herz, sie rührten eine Seite darin an, die bisher noch nicht erklungen war. Mit Sarkasmus und scharfer Satire suchte er sich zu waffnen, und doch gelang es ihm nicht vollständig, sich dem zu entziehen, was so neu und beruhigend auf ihn eindrang.

Mit gesenkten Blicken schlich er davon, und als er in das tageshell erleuchtete Treppenhaus gelangt war, wo keine Schatten webten, kein silberhelles Lachen erklang, sondern alles tiefe, vornehme Ruhe atmete, da legte er die wohlgepflegte Rechte auf die Stirn, als müsse es ihm so besser gelingen, die erhaltenen Eindrücke festzuhalten.

Gab es tatsächlich ein Etwas im Reiche der Empfindungen, das er bisher mit Unrecht verhöhnt und geschmäht hatte? — —

Heute, am Festabend, stand er bereits eine volle Stunde in jener Nische, reglos, mit verzerrtem Gesicht.

Ange sang Taubertsche Lieder. In ihrer klaren, silberhellen Stimme lag soviel unbewußte Innigkeit. Jede der Melodien war von ihrem individuellen Empfinden durchdrungen. Es war ein Hochgenuß, ihr zuzuhören.

Dann brach die Sängerin so jäh ab, als schließe ihr jemand den Mund. Darauf unterdrücktes Lachen, ein Huschen und Rauschen wie von Frauengewändern, und nun unterdrückt die lachende Stimme eines Mannes: „Gefangen, Prinzessin Tausendschön! Kaufe Dich frei! Eurer königlichen Hoheit stehen ja Gold und Perlen zur Verfügung — die türkis blauen Augen sind ja allein Millionen wert, und dann das flutende Gold hier —"

Wieder ein schelmisches, wie im Kuß ersticktes Lachen: „Du Räuber zerzaust meine Haarfrisur, auf die Babette so stolz war — gib mich frei, gib mich frei, sonst verrate ich heute abend das Geheimnis meines Troubadours ohne Gnade —"

„Erst das Lösegeld —"

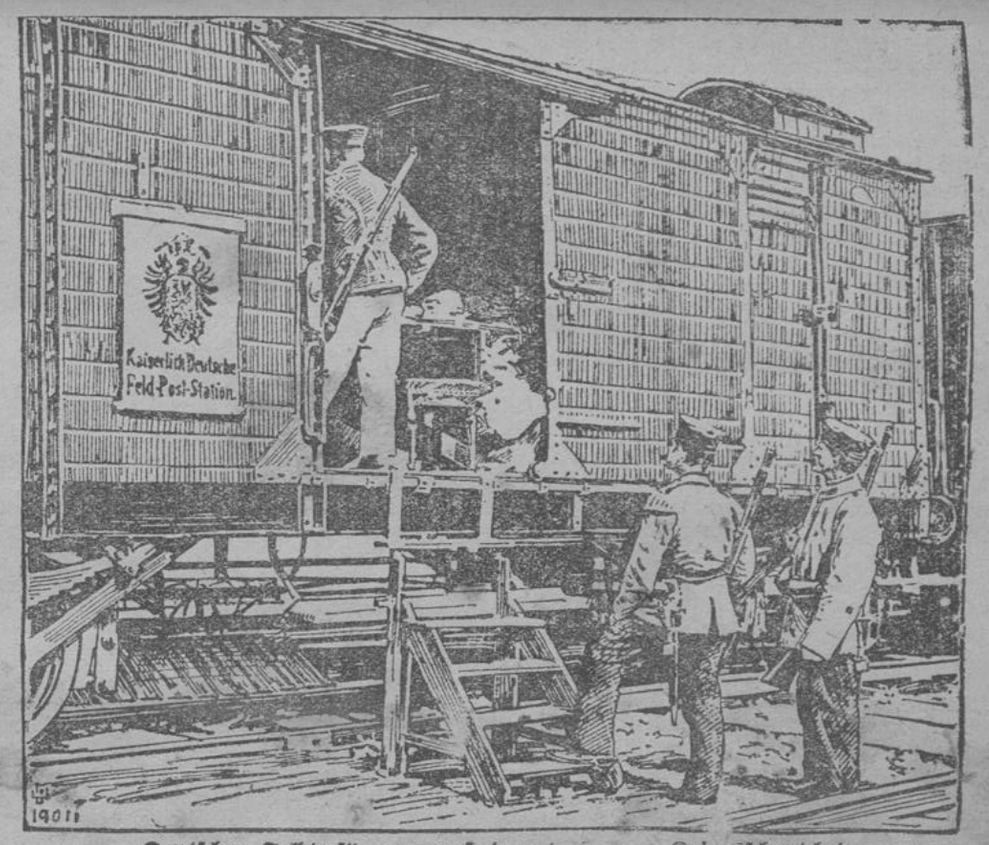
„Aha! Das erwartest Du nicht — entschlüpft, gerettet . . . ."

Wieder ein tolles Hin und Her, und dann mochte der kühne Räuber abermals die Prinzessin erhascht haben. Sie lehnte atemlos, hingebungsvoll an seinem Arm, und seine Küsse schlossen ihr den Schelmenmund.

Bei dieser Vorstellung . . . . es siedendheiß durch die Adern des Lauschenden. Was mochte das alles bedeuten? Wozu die Maske kalter Gleichgültigkeit den andern gegenüber? Oder war es garnicht Martin, welchem die lachende Prinzessin das Lösegeld zahlte in heimlicher Zärtlichkeit, nur bemüht, zu entfliehen, um sich desto sicherer wieder fangen zu lassen?

Er erwog jedes Für und Wider, ohne zu einem Schluß gelangen zu können. Er vergaß es über seinen Reflexionen sogar, weiter zu lauschen, und schrak heftig zusammen, als plötzlich eine der Türen geöffnet wurde und Ange langsam in den dämmerigen Korridor hinausstrat. Babette ordnete die Schleppe ihrer Herrin, dann schritt die junge Frau allein nach dem Treppenhause hinüber, das heute besonders in effektvollem Lichterglanz erstrahlte.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Feldpostwagen auf [illegible] Kriegsschauplatz.

Der Krieg und die Volkswirtschaft.

Von Professor Dr. Wygodzinski.

Der jetzt entbrannte Krieg hat bezüglich der Zahl der ins Feld gerufenen Mannschaften in der ganzen bisherigen Geschichte sein Seitenstück; wenn auch nur die militärischen Fachmänner Genaueres über diese Ziffern wissen werden — und vielleicht selbst diese nicht — so kann doch auch der Laie nach den bisherigen Angaben auf eine Schätzung von etwa zehn Millionen, wenn nicht mehr, kommen. Was das bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach der Berufszählung von 1907 in Deutschland im ganzen noch nicht achtzehn Millionen männliche hauptberuflich Erwerbstätige vorhanden waren. Rechnet man die Kräfte hinzu, die überall jetzt unter den Zurückgebliebenen unmittelbar für den Krieg Verwendung finden müssen (für Verwaltung, Verkehr, Krankenpflege usw.), so wird die Gesamtzahl der durch den europäischen Krieg beanspruchten Kräfte nicht viel hinter der Schar der Männer zurückstehen, die deutsche Friedensarbeit leisteten.

Zu diesen geradezu ungeheuerlichen wirtschaftlichen Verlusten an Arbeitsausfall ergeben sich die weiteren aus dem Tod und der Verwundung oder Erkrankung einer voraussichtlich leider nur allzu großen Zahl der Kämpfer. Der Ausfall hat aber keineswegs ein entsprechendes Nachlassen der Nachfrage zufolge; vielmehr wird aus einleuchtenden Gründen der Verbrauch an Lebensmitteln, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen (abgesehen vom eigentlichen Kriegsbedarf an Waffen, Munition, Gefährten usw.) noch größer sein als der Verkehr der gleichen Menschenmenge in Friedenszeiten. Wenn auch ein Teil hoffentlich durch das Feindesland gedeckt werden muß, so muß doch jedes Land sich bereithalten, zunächst selbst dafür aufzukommen; rein weltwirtschaftlich würde es sich dabei auch nur um Verschiebungen handeln.

Der Produktionsausfall ist aber noch weit größer. Durch die Einberufung oder sonstige kriegsmäßige Beanspruchung zahlreicher Mitarbeiter vom Tagelöhner bis zum Chef eines Großunternehmens werden zahlreiche Unternehmungen wenigstens vorübergehend desorganisiert. Weitere Gründe in gleicher Richtung sind Mangel an Rohstoff, Mangel an Absatz im Inland, Mangel an Absatz im Ausland.

Dieser Krieg zeigt eben, wie schon angedeutet, in ganz hervorragender Weise die internationale Verflechtung und gegenseitige Abhängigkeit der modernen Volkswirtschaften. Selbstverständlich werden durch diese weltwirtschaftliche Verkettung die kriegführenden Staaten selbst in erster Linie betroffen; aber neben diesen spüren auch die anderen Länder die Folgen nicht minder.

Der stärkste Beweis dieser Internationalität der Kriegswirkungen ist die Schließung aller Börsen einschließlich der Neuyorker, das heißt die Stockung des gesamten Wertpapierhandels. Wenn auch in Deutschland durch die neugeschaffene Organisation der „Darlehnskassen" eine Verwertung von Papieren als Unterlage für Darlehen bis zu einem großen Umfang möglich gemacht worden ist, so bleibt dies natürlich doch nur ein Notbehelf.

Für die Kapitalanlagen im Ausland gilt aber nicht einmal dieser Notbehelf. Abgesehen von der Verkehrsunterbindung steht beispielsweise England auf dem Standpunkt, daß die Erfüllung auch einwandfreier Forderungen gegenüber einem Mitglied der gegnerischer Staaten wie die Auszahlung der Dividende der von ihm besessenen Papiere als „trading with the enemy" durchaus unzulässig sei. Bekanntlich haben schon vor dem Kriegsausbruch französische Banken die Auszahlung deutscher Forderungen unter Vorwänden verweigert, so daß die deutschen Banken notgedrungenerweise das gleiche tun mußten. Gerade indem der Krieg die Wirtschaftsbeziehungen der Staaten aufhebt, zeigt er durch die daraus sich ergebenden Rückwirkungen erst die Fülle und Bedeutung der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft.

Es ist aber keineswegs nur das Kapital, das hierdurch betroffen wird. Seit Jahrhunderten findet ein Austausch von Arbeitskräften zwischen den Nationen statt, und zwar in der Regel in der Weise, daß die fortgeschrittenere Nation der anderen wirtschaftliche Führer, diese der ersteren dagegen Handarbeiter stellt. So hat Deutschland nach Rußland, aber auch nach Belgien, Frankreich, England und den Kolonien dieser Länder zahlreiche Unternehmer gesandt, um deren Schicksal wir jetzt zum Teil in banger Sorge schweben. Wir empfingen dafür aus Rußland, Oesterreich, Holland, Italien Arbeiterscharen, die wir wohl insgesamt auf eine Million schätzen können, und zur etwas größeren Hälfte in der Landwirtschaft, zur kleineren in der Industrie beschäftigt sind. Ein für uns glückliches Schicksal hat den Kriegsausbruch in eine Zeit verlegt, wo die russischen Arbeiter, die fast durchweg Polen sind, noch im Lande waren und für die Einbringung der Ernte verwendet werden konnten; sie sind augenscheinlich äußerst froh gewesen, auf diesem Wege dem Kriege zu entgehen.

Schwer betroffen wird das „neutrale" Italien. Das arme Land muß seine Söhne zum großen Teil außer Landes schicken, weil es ihnen selbst kein Brot geben kann. Nun hat Frankreich mit der größten Brutalität, unter Zurückbehaltung des noch nicht ausgezahlten Lohnes, die armen fleißigen Menschen sofort ausgewiesen, für die bittere Not beginnen wird. Seit langen Jahren schickt Italien als Erntearbeiter nach Argentinien Scharen seiner Angehörigen hinüber, die im Oktober beim Schneiden der Alfalfa (Luzerne), vom Dezember an bis März und April bei der Ernte und dem Dreschen der verschiedenen Getreidearten Verwendung finden. Auf diese „transozeanischen Sachsengänger" ist die argentinische Landwirtschaft absolut angewiesen, so daß schon im vorigen Frühjahr die kriegerische Spannung zwischen Oesterreich und Rußland drüben die größte Bestürzung auslöste. Im September beginnt in der Regel die Ozeanwanderung, die in diesem Jahre — wenigstens in dem alten Umfange von 100 000 bis 200 000 Mann — natürlich unmöglich ist.

Der Warenverkehr zwischen den kriegführenden, aber auch zwischen den meisten unbeteiligten Staaten wird durch den Krieg für die erste Zeit stark unterbunden, bis sich Umwege gefunden haben werden.

Im Jahre 1913 entfiel von dem Gesamtwerte unserer Ausfuhr, der sich auf etwas über 10 Milliarden belief, auf Großbritannien 1438 Millionen Mark, Rußland 880 Millionen Mark, Frankreich 790 Millionen Mark, Belgien 551 Millionen Mark, die größeren englischen Kolonien einschließlich Aegypten 446 Millionen Mark. Das sind über 4 Milliarden, rund 40 Prozent der Gesamtausfuhr. Tatsächlich ist der Anteil dieser Länder dadurch noch höher, daß einmal deren Kolonien bei dieser Uebersicht nicht ganz erfaßt sind, weiter aber auch ein Teil der nach Holland deklarierten Ausfuhr von 694 Millionen Mark sicherlich nach England weitergeht. Umgekehrt wird ein Teil der nach England deklarierten Ausfuhr nach Amerika und anderen Erdteilen weitergehen.

Unsere Einfuhr belief sich auf 10¾ Milliarden, an der Spitze standen die Vereinigten Staaten mit 1711 Millionen Mark und Rußland, dessen bester Kunde wir waren, mit 1425 Millionen Mark; dann folgte Großbritannien mit 876 Millionen Mark, einschließlich seiner Hauptkolonien sogar über zwei Milliarden Mark. Man sieht schon aus dieser einzigen Zahl, wie töricht Großbritannien handelt, wenn es uns politisch und wirtschaftlich vernichten will!

Der Kohlenbergbau wird den Ausfall industrieller Nachfrage durch die steigenden Nachfrage der Eisenbahnverwaltung und der Marine wenigstens teilweise ersetzen können; auch die Eisenindustrie wird durch den Krieg selbst viele Aufträge erhalten. Dagegen werden andere Industrien wie das Baugewerbe, das ohnehin schon arg daniederlag, die Elektrizitätsindustrie mit ihren zahlreichen Auslandsinteressen, alle Luxusindustrien, das Beherbergungsgewerbe, namentlich aber auch Handwerker und ein großer Teil des Detailhandels (außer dem für Gegenstände des täglichen Bedarfs) schweren Zeiten entgegensehen müssen.

Es wäre von größter Wichtigkeit, wenn hier das Publikum seine Pflicht als Konsument einsähe.